Der Freundschaft Denkmal

Stammbücher und Poesiealben aus fünf Jahrhunderten

Eine Ausstellung im Buchmuseum der SLUB
25. Februar bis 27. Juni 1998

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
1998

SLUB Dresden
AM
96000
H546
zeitl/Boas-L

SLUB
Wir führen Wissen.

SLUB
Wir führen Wissen.

Der Freundschaft Denkmal

» Stammbücher und Poesiealben aus fünf Jahrhunderten

Eine Ausstellung im Buchmuseum der SLUB
25. Februar bis 27. Juni 1998

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
1998

SLUB
Wir führen Wissen.

SLUB
Wir führen Wissen.

Der Freundschaft Denkmal

Stammbücher und Poesiealben aus fünf Jahrhunderten

Eine Ausstellung im Buchmuseum der SLUB
25. Februar bis 27. Juni 1998

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
1998

SLUB
Wir führen Wissen.

Sächsische Landesbibliothek -
Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
25. JUNI 1998
Standort: 70

Zeit 1
Z-90a-L

AM
96000
H546

Der Freundschaft Denkmal : Stammbücher und Poesiealben aus fünf Jahrhunderten : e. Ausst. im Buchmuseum d. SLUB 25. 2. bis 27. 6. 1998 (Ausstellungskatalog) / Hrsg.: Jürgen Hering, Red. u. Gestaltg.: Lothar Koch, einf. Texte u. Kurzbiogr.: Katrin Nitzschke, Objektbeschr.: Perk Loesch. - Dresden: Sächsische Landesbibliothek - Staats- u. Universitätsbibliothek Dresden, 1998. - 74 S.; Ill.

SLUB
Wir führen Wissen.

Inhalt

Zum Geleit	5
Einführung	7
1. Die äußere Gestalt	9
2. Die Anfänge - Wappen	15
3. Memento mori	21
4. Religion	25
5. Das Porträt	29
6. Prominente Einträger	33
7. Allegorien	41
8. Natur	47
9. Freundschaft	53
10. Eros	59
11. Städte und Landschaften	63
12. Musik	71

SLUB
Wir führen Wissen.

SLUB
Wir führen Wissen.

Zum Geleit

Nicht nur der Freundschaft wird mit dieser Ausstellung ein Denkmal gesetzt, auch wenn diesem Ideal in den Stammbüchern des ausgehenden 18. Jahrhunderts besonders häufig gehuldigt wird und dies sich bis in die Poesiealben unserer Tage nicht verloren hat. Es ist ein erstaunlich breites Spektrum, das sich dem Betrachter dieser reich bestückten Sammlung bietet - ein Spektrum durch alle Kultur- und Lebensbereiche, das selbst die Bearbeiter überrascht hat.

In zwölf Themen-Abschnitte untergliedert zeigt die Sächsische Landesbibliothek - Staats- und Universitätsbibliothek Dresden (SLUB) einen repräsentativen Querschnitt ihrer großen und bedeutenden Sammlung von Stammbüchern und stellt damit - nach früheren Präsentationen von Noten, Karten oder Plänen - erstmals ein Genre vor, das in dieser Fülle noch nie zu sehen war.

Katrin Nitzschke vom Buchmuseum der SLUB trug sich schon länger mit dem Gedanken, auch einmal diesen Schatz aus den Sondersammlungen der Bibliothek auszuheben und öffentlich zu zeigen, und auf sie geht auch die Konzeption und der Aufbau der Ausstellung zurück.

In Perk Loesch von der Handschriftenabteilung hatte sie einen kundigen Partner zur Seite, der nicht nur die Sammlung durch Zukäufe im vergangenen Jahr erweitert, sondern auch die Auswahl und vor allem die aufwendige inhaltliche Beschreibung zu den 138 ausgestellten Stammbüchern beigesteuert hat.

Damit wird dem Betrachter eine Fülle von Stammbüchern bzw. Eintragungen geboten, die einerseits den Besitzer und den Eintragenden immer angeben und andererseits eine Fülle von Fakten zu Ort und Zeit, zum eingetragenen Text oder zum Bildschmuck, der in reicher Form dargeboten ist.

So findet sich der vertraute, aber abgewandelte Spruch von den 'Rosen, Tulpen, Nelken ...' im Stammbuch einer Ungenannten aus Grimma (1845) ebenso wie der Eintrag von Joseph von Eichendorff in das Stammbuch von Robert und Clara Schumann (Wien, 1847), um nur zwei Beispiele zu nennen.

Die Vielfalt und die Bedeutung der ausgestellten Stücke sowie ihre umfassende Beschreibung waren für die Bibliothek Anlaß, mit den ihr zur Verfügung stehenden Möglichkeiten, diesen Katalog zu erstellen und interessierten Besuchern und Sammlern an die Hand zu geben. Dies geschieht nicht ohne einen ausdrücklichen Dank an die Initiatoren dieser Ausstellung, an Katrin Nitzschke und Perk Loesch, und an alle, die ihnen behilflich waren, wie z. B. Lothar Koch, der den Katalog aufgelegt hat.

Dresden, im Februar 1998

Jürgen Hering
Generaldirektor

SLUB
Wir führen Wissen.

SLUB
Wir führen Wissen.

Einführung

Am Beginn dieser Schrift muß ein Dank ausgesprochen werden: Zu danken ist jenen Bibliothekaren, die seit der Mitte des 18. Jahrhunderts durch kontinuierliche Sammeltätigkeit den Schatz von über 300 Stammbüchern zusammentrugen, durch dessen Besitz die Sächsische Landesbibliothek - Staats- und Universitätsbibliothek Dresden heute zu den bedeutendsten Sammlungen dieses spezifischen Handschriftengenres im deutschsprachigen Raum zählt!
Allerdings waren es nicht immer die geradesten Wege, auf denen Stammbücher an die Bibliothek gelangten. - In der Ausstellung findet sich das Stammbuch des Volrad von Watzdorf, welches Graf Brühl durch Beschlagnahme der Bibliothek des Kammerherrn Heinrich von Watzdorf, eines Nachfahren des Stammbuchbesitzers, an sich brachte, nachdem er Watzdorf zur Inhaftierung auf dem Königstein verholfen hatte, wo dieser unter ungeklärten Umständen starb. Nach dem Tode Brühls gelangte das Watzdorfsche Stammbuch mit dem Ankauf der Brühlschen Bibliothek an die Kurfürstliche Bibliothek, in deren Nachfolge die SLUB steht, wo es die Zeitläufte unbeschadet überstand.

Was aber sind Stammbücher, wie entstand und entwickelte sich der Brauch, sie zu führen? Das Stammbuch entstand kurz vor der Mitte des 16. Jahrhunderts an der Universität Wittenberg. - Das älteste bekannte Stammbuch aus dem Jahre 1545 stammt von dort. - Ausgangspunkt des Brauches war eine Sitte, die in abgewandelter Form auch heute noch zu beobachten ist: Studenten der Universität legten ihrem Lehrer eines seiner gedruckten Werke vor und erbaten von ihm einen Eintrag, gewissermaßen ein Autorenautogramm. Besonders begehrt waren dabei natürlich Einträge der in Wittenberg lehrenden Humanisten. Es gibt hunderte solcher Einträge Luthers in Bibeln, Katechismen, Gesangsbüchern usw. Von Melanchthon ist überliefert, daß er diesen Bitten bis zur Ermüdung folgte.
Neben dieser studentischen gibt es noch eine zweite Vorstufe des Stammbuchbrauches: Bereits einige Jahre früher war es in Adelskreisen üblich geworden, Freunde und Gäste bei Besuchen um einen Eintrag in ein Buch aus dem Besitz des Gastgebers zu bitten. Beide Wurzeln vereinen sich schließlich und über mehrere Zwischenstufen bildet sich das Stammbuch mit zunächst leeren Blättern heraus, welches in kleinem Hochformat handlich genug war, um auf Reisen mitgeführt zu werden und das seine Einträge eben durch Reisebekanntschaften, bei Ankunft oder Abgang von Universitäten oder auch bei häuslichen Besuchen erhielt.

Bald schon erwies sich ein kleines Querformat als günstiger für die Handhabung: es bot der Hand eine bessere Auflagefläche beim Schreiben des Eintrages und war vor allem der Gestaltung von Bildbeigaben adäquater. Dieses Queroktavformat sollte über die Jahrhunderte ein äußeres Erkennungszeichen des Stammbuches sein. Ansonsten folgte dessen Erscheinungsbild dem jeweiligen buchbinderischen Usus der Zeit und war entsprechend dem Rang und finanziellem Vermögen seines Besitzers mehr oder minder kostbar gebunden und ausgestattet.

Früh bildete sich auch die nur im Detail variierende Form des Eintrages heraus. Er bestand zunächst aus der Devise oder dem Wahlspruch des Einträgers, zu dem eine Erläuterung, meist in Form eines Epigrammes gegeben wurde. Diese Teile werden im Laufe des 18. Jahrhunderts abgelöst durch ein Motto oder "Symbolum" und die zugehörige Sentenz. Beides ist nun nicht mehr auf den Einträger, sondern auf den Stammbuchbesitzer bezogen. Geschlossen wird der Eintrag mit der Widmung an den Stammbuchbesitzer bzw. dem Wunsche, sich des Einträgers zu erinnern, der Unterschrift, der eventuell Herkunft und Rang des Einträgers nachgestellt wurden und schließlich der Angabe von Ort und Datum des Eintrages.

Für den Text wurden bis weit in das 18. Jahrhundert hinein überwiegend Zitate verwendet, die, dem Bildungskanon der Zeit entsprechend, von antiken wie modernen Autoren und natürlich aus der Heiligen Schrift stammten. Bereits kurz nach Entstehung wurden Stammbücher aufgewertet, indem man dem Eintrag einen

SLUB
Wir führen Wissen.

Bildschmuck hinzufügte. Dabei wurde in kurzer Zeit die ganze Breite des thematisch und technisch nur Denkbaren erreicht.

Am Beginn dieser Entwicklung steht die Wiedergabe des Wappens des Einträgers. Dem Wappen wurden bald kleine Kostümfiguren beigegeben und endlich kam das Genrebild in Mode. Auch Themen antiker Mythologie, christliche Symbolik und topographische Ansichten wurden gestaltet, wobei immer ein direkter Bezug zum Texteintrag besteht. In fast allen Fällen waren es ortsansässige Brief- oder Buchmaler, die solche Illustrationen im Auftrage des Einträgers anfertigten. Der 30jährige Krieg brachte für den Stammbuchbrauch eine gewisse Zäsur: nach der Kriegserfahrung wurde das Thema der Vergänglichkeit alles Irdischen bestimmend für viele Einträge. Der Brauch, daß heißt seine Pflege und das damit erreichte kulturelle Niveau, stagnierten. Eine neue Blüte erlebte das Stammbuch erst mit dem letzten Drittel des 18. Jahrhunderts. In dem sogenannten "Zeitalter der Empfindsamkeit" mit seinem neuen Freundschaftsideal entfaltete es eine ungeheure Breitenwirkung, die, durch die Romantik fortgetragen, bis über die nächste Jahrhundertmitte anhalten sollte. Das zunächst studentisch bestimmte Stammbuch, auch Album genannt, wandelte nun seinen Gebrauch: die Verwendung klassischer Sprachen ging zurück, anstelle der Zitate finden sich eigene Texte und die Gestaltung der Illustrationen erfolgte zunehmend durch die künstlerisch dilettierenden Einträger selbst. Bei all dem stand die kultische Züge annehmende Beschwörung des Freundschaftsgedankens im Mittelpunkt des Brauches, der nun auch verstärkt von Frauen gepflegt wurde.

Etwa ab der Mitte des 19. Jahrhunderts ist ein neuer, tiefgreifender Wandel zu erkennen. Die studentischen Traditionen brachen ganz ab, der Brauch erfreute sich im bürgerlichen Milieu zunächst zwar noch großer Beliebtheit, wurde aber zunehmend nur noch von Frauen und Kindern gepflegt. In den Eintragungen spiegelt sich der Wunsch nach einer unberührten, idyllischen Welt, die im krassen Gegensatz zur von der Industrialisierung mit all ihren Folgen bestimmten Wirklichkeit stand. Tragende Elemente dieser Wunschwelt sind Glück, Frieden und ausgleichende Harmonie. Redlichkeit, Genügsamkeit, Fleiß, Schicksalsergebenheit und der Wert aller Fährnisse trotzender Freundschaft wurden in Versen oder Prosa gepriesen und entsprechend illustriert. Anstelle des gebundenen Stammbuches waren Sammlungen loser Blätter in zweckentsprechenden Stammbuchkassetten weit verbreitet.
Mit dem Ende des vorigen Jahrhunderts wurde das Führen von Stammbüchern, für die sich der Begriff "Poesie-Album" einbürgerte, ausschließlich eine Domäne der Schulkinder und für die Gestaltung der Illustrationen setzte sich die volkstümlich "Stammbuchblümchen" genannte Papieroblate durch.

An 138 Beispielen möchte die Ausstellung diese kurz skizzierte Entwicklung des Stammbuches von seinen Anfängen bis kurz nach der letzten Jahrhundertwende deutlich machen.

Perk Loesch

SLUB
Wir führen Wissen.

1. Die äußere Gestalt

"Liber Amicorum", "Memoriae causa", "Denkmal der Freundschaft" sind Bezeichnungen, die sich im Laufe der Geschichte für das Stammbuch herausgebildet haben. Die Tradition des Stammbuches ist aus mehreren Quellen hervorgegangen. Vorformen sind einerseits handschriftliche Einträge von Professoren in Bücher ihrer Studenten. Eine weitere Linie reicht bis auf eine Frühform des Gästebuches zurück, die vor allem in Adelskreisen gepflegt wurde. Das Stammbuch im eigentlichen Sinne war ein kleiner Band, der auf Reisen mitgenommen wurde, damit auf den einzelnen Stationen Einträge "gesammelt" werden konnten. Vorrangig wurde diese Möglichkeit von Studenten auf ihrer Peregrinatio academica (lat.: akademische Pilgerreise) genutzt. Schon im 16. Jahrhundert trug man dieser Sitte Rechnung, in dem gedruckte Vorlagen für Stammbücher hergestellt wurden, die Wappen, Bordüren, Sprüche und Bilder enthielten. Während die Stammbücher zu Beginn überwiegend hochformatig überliefert sind, herrscht vom 17. Jahrhundert an das Querformat vor. Im "Zeitalter der Empfindsamkeit" erlebte das Stammbuch mit dem Freundschaftskult in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts eine neue Blüte.
Aus der großen Sammlung von Stammbüchern und Poesiealben, die sich im Besitz der SLUB befinden, wurden nach formalen und inhaltlichen Gesichtspunkten Beispiele gewählt, welche die äußere Form der Bücher ebenso widerspiegeln wie die inhaltliche Gestaltung von Text und Bild. So unterschiedlich Herkunft und Alter der ausgestellten Stücke auch sein mögen, sie geben einen oft intimen Einblick in die Alltagskultur der vergangenen Jahrhunderte.

1.1
In diesem aufwendigen, geprägten, teilvergoldeten und mit Messingschließen versehenen Schweinsledereinband kommen sowohl der gesellschaftliche Rang des Stammbuchbesitzers als auch seine feste Verwurzelung im reformatorischen Gedankengut zum Ausdruck. Der Vordere Einbanddeckel zeigt unter den Initialen des Besitzers die Brustbildnisse Luthers und Melanchthons, denen beidseitig allegorische Figuren, unter anderem der Hoffnung, der Nächstenliebe und der Weisheit, beigegeben sind. Unter den Bildnissen ist das Jahr der Bindung, 1566, eingeprägt worden.

Stammbuch von Georg Sigismund Schiffer (Schifer) mit Eintragungen für ihn sowie für Johann Ebeling (Ebling) und Erasmus Sarcerius, zwischen 1566 und 1632.

1.2
Zum Teil als bewegliche Habe auf Reisen mitgeführt, wiesen die individuell von Buchbindern gefertigten Stammbücher in der Frühzeit überwiegend ein handliches Hochformat auf. Neben den verbreiteten Ledereinbänden finden sich, wie im vorliegenden Fall, auch Pergamentbände. Der Stammbuchbesitzer hatte hier bereits seit 1581 eine ganze Reihe von Einträgen gesammelt, bis er sich 1597 entschloß, diese zusammen mit leeren Blättern zu einem Stammbuch binden zu lassen.

Stammbuch von Hans (Johann) Friedrich Luther mit Eintragungen zwischen 1581 und 1598.

1.3
Etwa mit Beginn des 17. Jahrhunderts hatten die Stammbücher ihre Grundform gefunden, die durch ein in den Maßen nur gering variierendes Queroktavformat und einen soliden Einband, zumeist aus Leder, bestimmt wird. Stammbücher wurden überwiegend in einer durch Mobilität gekennzeichneten Lebensphase geführt oder wenigstens begonnen (Studium, Bildungsreisen). Das Format erlaubte bequemen Transport, bequemes Aufschlagen und bot dabei genug Raum für die Eintragungen. Der Schutz bietende Einband folgte in der Gestaltung den auch sonst üblichen Buchbänden.
Häufig zeugen starke Gebrauchsspuren auf den Einbänden von der lebhaften Nutzung der Stammbücher.

Stammbuch von Adam Heinrich Grünler (1726-1801), ab 1753 Pfarrer in Trünzing bei Werdau, mit Eintragungen zwischen 1746 und 1753.

SLUB
Wir führen Wissen.

1.4
"So oft Du wirst vergnügt der Freunde Zahl durchsehen,
So willst Du werther Freund mich auch nicht übergehen."
Im Feldlager blättert ein Offizier in seinem Stammbuch. Als Motto hinzugefügt hat der sich zeitgemäß des Französischen bedienende Einträger:

"In dieser Zeit sind Freunde wie Melonen - man probiert fünfzig, ohne einen guten zu finden."

Stammbuch von Hans Carl Heinrich von Trautzschen (gest. 1812), Kgl. Sächs. Obrist zu Dresden, mit Eintragungen zwischen 1752 und 1784. Blätter 106'/107: Eintrag von Wilhelm Gustav von Rothmaler, Übigau, 1.VI.1753.

1.5
Vielfach findet sich am Anfang oder Ende der Stammbücher ein Namensregister, mit dem der Besitzer sich das Auffinden der Widmungen zu erleichtern suchte.

Stammbuch von E. G. Gumprecht mit Eintragungen zwischen 1778 und 1783. Blätter 112'/113: Registerteil E-M.

1.6
"Goennern, Lehrern und Freunden gewidmet". - Etwa ein Drittel der Stammbücher im Besitz der Sächsischen Landesbibliothek - Staats- und Universitätsbibliothek Dresden weist Titelblätter auf, die durch Text, Illustration oder Verbindung beider Elemente als solche ausgewiesen sind. Das Spektrum der Gestaltungen reicht dabei vom einfachen Motto, unter dem die Einträge stehen sollen, über häufige Abbildungen von "Denkmalen der Freundschaft" bis zu speziellen Formen, wie der mit einem Text versehenen klassizistischen Dekoration auf dem hier gezeigten Blatte. Die Signatur "J. G. Fritzsche pinx. Lips." weist darauf hin, daß sich der Stammbuchbesitzer der Dienste eines kommerziell arbeitenden Stammbuchmalers versicherte, der das Blatt zudem als Vexierbild gestaltete: Hebt man die Papierklappe, wird zunächst ein gekrönter Januskopf sichtbar, dessen Gesichter die "Lehrer" und "Freunde" versinnbildlichen. Unter dieser Abbildung befindet sich wiederum eine allegorische Darstellung des Glückes - auf einer geflügelten Kugel steht die Göttin Fortuna.

Stammbuch von August Christian Hartmann mit Eintragungen zwischen 1780 und 1816. Titelblatt.

1.7
Neben der Verwendung von Pappkassetten in den verschiedensten Formen, gab es auch andere Möglichkeiten der Aufbewahrung loser Stammbuchblätter. Diese, sehr zweckdienliche, dabei elegante, aus bestem Ziegenleder gefertigte Mappe aus der Zeit um 1800 entsprach wohl dem gesellschaftlichen Stand des jungen adeligen Besitzers.

Stammbuch von Detlef Graf Einsiedel (1773-1861) mit Eintragungen aus seiner Wittenberger Studienzeit, zwischen 1790 und 1792 sowie aus dem Jahre 1794.

1.8
Mit Beginn des 19. Jahrhunderts setzte sich weitgehend die Loseblattform bei den Stammbüchern durch. Der Vorteil lag einmal in der Möglichkeit, Einträge schnell zusammen zu bringen, mußte doch nicht mehr das gesamte Album zirkulieren. Zum anderen wurde das Stammbuch vor Mißbrauch und Beschädigung geschützt, endlich konnten mißliebige Einträge spurlos entfernt werden.
Eine Besonderheit dieses Stammbuches besteht in der Häufung farbiger Blätter, die sich sonst nur vereinzelt finden, hier aber gezielt als Gestaltungsmittel eingesetzt wurden. Daß sich dieses Stammbuch auch nach dem Tode des Besitzers größerer Wertschätzung erfreute, ergibt sich aus der Tatsache, daß nach dem Verlust der Originalkassette die Blätter eine neue, wohl dem beginnenden 20. Jahrhundert entstammende Kassette erhielten.

Stammbuch von Heinrich Ernst Theodor Schneider, Medizinstudent in Jena, später Dr. med. in Mühlberg, mit Eintragungen zwischen 1802 und 1815.

1.9
Aus dem Gegensatz zwischen der Zeichnung und den diese ergänzenden, ungelenken Schriftzügen des Stammbuchbesitzers ist zu ersehen, daß auch er das Titelblatt nicht selbst gestaltete. Bei der Wahl des Zeichners

SLUB
Wir führen Wissen.

hatte er allerdings keine glückliche Hand, zeigt doch das „Denkmaal" der Freundschaft perspektivische Schwächen.
Das Denkmal tritt uns in Form eines Grabmales entgegen. Dieses war ein Hauptsymbol der Zeit um 1800, das sowohl der Erinnerung an einen einzelnen Menschen galt, als auch Hinweis auf die Vergänglichkeit alles Irdischen war. Der herrschenden klassizistischen Kunstauffassung entsprechend, bemühte man sich bei der Gestaltung des Motives um Monumentalität.

"Der Freundschaft geweiht". Stammbuch von Louis C. Köhler (geb.1808) aus Leipzig mit Eintragungen zwischen 1822 und 1843. Titelblatt.

1.10
Der Zusammenfügung des in Loseblattform geführten Stammbuches dienen hier gesonderte, durch einen Rücken verbundene Buchdeckel. Ein zugehöriger Schuber bietet zusätzlichen Schutz. Der Papierbezug beider Teile ist mit allegorischen Radierungen geschmückt, wobei Vorder- und Rückseiten jeweils das gleiche Motiv zeigen.

Stammbuch eines jungen Mädchens Dorette mit Eintragungen zwischen 1830 und 1840.

1.11
Häufig begegnen uns Stammbuchkassetten in Form von Buchattrappen. Durch die Verwendung eines goldgeprägten Lederbezuges und die Imitation des Goldschnittes ist die beabsichtigte Augentäuschung hier besonders gut erreicht worden.

"Blätter der Erinnerung". Stammbuch von Laura Mathilde Ritter mit Eintragungen zwischen 1836 und 1847.

1.12
Wir haben hier den seltenen Fall eines von zwei Freundinnen gemeinsam geführten Stammbuches vor uns. Am Beginn der Blattsammlung angeordnet ist der Eintrag einer der Inhaberinnen für die andere. Ihrem Eintrag voran stellte sie ein durch einen von Rocaille-Ornamenten umgebenen Blumenkranz geschmücktes Preßbild, das sie im Sinne eines Titelblattes verwendete. Die wiederum als Buchatttrappe gestaltete Kassette wird durch einen schlichten Pappschuber geschützt, der auch das unbeabsichtigte Aufklappen und Herausfallen der Blätter hindert. Durch starke Gebrauchsspuren gezeichnet, hat er seine Schutzfunktion jedenfalls erfüllt, wie der gute Erhaltungszustand des Einbandes zeigt.

"Denkmal der Freundschaft". Stammbuch von Emilie Kudzuk und ihrer Freundin Elise mit Eintragungen zwischen 1840 und 1852. Blatt vor Blatt 1: Illustration zum Eintrag von Emilie Kudzuk, 6.III.1851 (Blatt 1).

1.13
Diese Stammbuchkassette in Form einer aufwendig gestalteten Buchattrappe wurde von "Wachler & Hahn, Buchbinder, Papp- u. Galanteriearbeiter in Chemnitz." angefertigt. Die mit rotem Damast bezogenen Einbanddeckel sind durch Bordüren und Eckornamente aus geprägtem, vergoldeten Papier geziert. Der Vorderdeckel trägt aus dem gleichen Material den Titel "Souvenir". Dem Schutze der Einzelblätter dient eine spezielle Deckpappe, die man mittels eines kleinen Bändchens anheben kann. Der Einband wird durch einen schlichten Umschlag aus sogenanntem "Marmorpapier" vor Beschädigung geschützt. Schließlich fand die Kassette ihren sicheren Platz in einem mit dem gleichen Papier bezogenen Pappschuber.

"Souvenir". Stammbuch eines Mädchens, das 1854 nach Amerika auswanderte. Mit Eintragungen zwischen 1840 und 1854.

1.14
Um die Mitte des 19. Jahrhunderts änderte sich auch der Titel, der nun schlicht "ALBUM" lautete. Etwas später erschien dann als Aufdruck "POESIE". Neben den üblichen wurden auch größere Formate angeboten. Sie erlaubten die als Fleißarbeit für den Freund oder die Freundin geleistete Abschrift vielstrophiger Gedichte und boten Raum für das Einkleben attraktiver Abbildungen, meist in Form von Lithographien.

"Album". Stammbuch von Anna Ritter aus Dessau mit Eintragungen zwischen 1859 und 1861.

SLUB
Wir führen Wissen.

1.15
Dieses Samt-Bändchen enthält, ganz dem goldgeprägten Titel entsprechend, neben den eigentlichen Eintragungen eine Reihe von Gedichtzitaten, Gebeten, Liedern etc., die, bedeutungsvoll für die Stammbuchbesitzerin, von ihr selbst eingetragen wurden.

"Poesie". Stammbuch von Helene Viole mit Eintragungen zwischen 1877 und 1888.

1.16
Neben den zu dieser Zeit üblichen Papp-, Leder-, Leinen- und Kaliko-Einbänden finden sich auch Stammbücher, die der Besitzer durch eine exklusive Einbandgestaltung aufwertete. So hier, wo der Einband aus Holzdeckeln besteht, die nach dem Aufbringen der Federzeichnung farblos lackiert wurden.

Stammbuch von Martha Adelaide Leonhardt (1860-1929) aus Tharandt mit Eintragungen zwischen 1879 und 1893.

1.17
Im Zuge der Industrialisierung wurden zunehmend vorgefertigte Stammbücher in unterschiedlicher Gestaltung und Ausstattung angeboten und endlich auch ausschließlich verwendet.
Bei genauerem Hinschauen erblickt man im "A" des goldgeprägten Titelaufdruckes eine (in einem Album) lesende Gestalt.

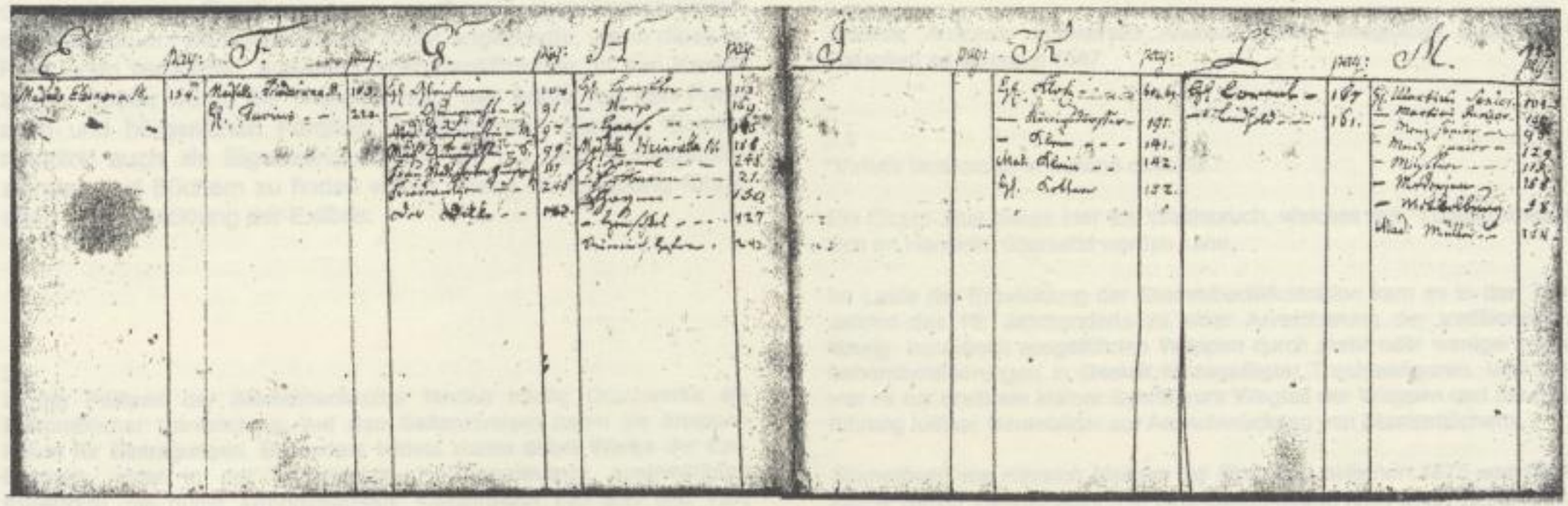
"Album". Stammbuch von Minna Compter (gest. 1946) aus Apolda mit Eintragungen zwischen 1880 und 1885.

1.18
Bei einer breiten, intellektuell wenig anspruchsvollen Bevölkerungsschicht beschränkte sich der Besitz von Büchern in vielen Fällen auf die Bibel, das Kirchengesangbuch, religiöse Erbauungsliteratur und eben das Stammbuch. Dem auch in diesen Kreisen vorhandenen Repräsentationsbedürfnis trug man Rechnung, indem solche Bücher bevorzugt mit Einbänden angeboten wurden, die bei aufwendiger Gestaltung durch industrielle Fertigung doch preiswert waren. Naturgemäß fanden solche Bände auch außerhalb der eigentlichen Zielgruppe Verbreitung.

Die Darstellung auf diesem als Flachrelief geprägten Lederband bezieht sich auf das 1854 entstandene, damals viel gelesene Epos "Der Trompeter von Säckingen" von Joseph Victor von Scheffel (1826-1886).

*"Poesie". Stammbuch des Dresdener Malers **Ernst Hassebrauk** (1905-1974) mit Eintragungen aus den Jahren 1916, 1918 und 1919.*

SLUB
Wir führen Wissen.



1.5
Stammbuch von E. G. Gumprecht mit Eintragungen zwischen 1778 und 1783. Blätter 112'/113: Registerteil E-M.

SLUB
Wir führen Wissen.

2. Die Anfänge - Wappen

Die Bezeichnung "Stammbuch" weist auf den Stamm oder die Sippe hin, also auf eine Zusammengehörigkeit von Verwandten und "zur Familie" gehörenden Freunden, die in diesem Band ihren Platz haben sollten. Sehr oft werden neben dem schriftlichen Eintrag die dazu gehörenden Familienwappen angebracht. Ursprünglich waren die Wappen auf den Schilden der Ritter angebracht, wenn diese in Rüstungen verborgen, äußerlich nicht identifizierbar, in den Kampf zogen. Später wurde die Wappenpraxis des Adels von den Patriziern und bürgerlichen Familien übernommen. Wappen dienten natürlich auch als Eigentumszeichen, die u.a. auf Kunstgegenständen und Büchern zu finden waren. Diese Handhabung führte dann zur Entwicklung der Exlibris.

2.1
In der Frühzeit der Stammbuchkultur fanden häufig Druckwerke als Stammbücher Verwendung. Auf den Seitenrändern boten sie knappen Raum für Eintragungen. Besonders beliebt waren dabei Werke der Emblematik, einer in der italienischen Hochrenaissance ausgebildeten Kunstform, die durch symbolisierende Kombination von Bild und Text charakterisiert ist. Das Emblem setzt sich aus drei, vielfältig aufeinander bezogenen Teilen zusammen:
einem das Thema andeutenden Motto, einem Sinnbild und einem Epigramm als Schlüssel zur bildlichen Darstellung. Erste Zusammenfassung der Emblematik war das Emblembüchlein des italienischen Rechtsgelehrten Andreas Alciatus (1492-1550). Das 104 Embleme enthaltende, 1531 erstmals erschienene Werk wurde bis 1781 in etwa 125 Ausgaben verbreitet und damit zum klassischen Muster der Emblematik, die ihrerseits zahllose Anregungen für Stammbucheinträge bot.

Alciatus, Andreas: Andreae Alciati emblematum libellus. - Parisiis, ex officina Weckeli, 1535.

2.2
Im Jahre 1567 erschien in Frankfurt am Main eine Ausgabe der "Emblemata" des Alciatus, die nur einseitig bedruckt und somit für die Verwendung als Stammbuch prädestiniert war. Das hier gezeigte Exemplar wurde von dem Dresdener Hofbuchbinder Jacob Krause (1526-1585) gebunden und gehörte zur Bibliothek der Kurfürstin Anna. Dem gedachten Zwecke ist es allerdings nicht zugeführt worden.

Alciatus, Andreas: Emblemata Andreae Alciati imaginibus illustrata. - Francforti ad Moenum 1567.

2.3
"Virtutis laus omnis in actione consistit."

Ein Cicero-Zitat diente hier als Wahlspruch, welches mit "Tugend erweist sich im Handeln" übersetzt werden kann.

Im Laufe der Entwicklung der Stammbuchillustration kam es in den 70er Jahren des 16. Jahrhunderts zu einer Anreicherung der traditionellen, streng heraldisch ausgeführten Wappen durch mehr oder weniger naive Lebensschilderungen in Gestalt hinzugefügter Trachtenfiguren. Von hier war es nur noch ein kleiner Schritt zum Wegfall der Wappen und der Einführung kleiner Genrebilder zur Ausschmückung von Stammbüchern.

Stammbuch von Heinrich Meibom mit Einträgen zwischen 1575 und 1584. Blätter 59'/60: Eintrag von Ernst Graf Schaumburg, Helmstedt, 22.XI.1584

2.4
"Weisheit gehet Vor Sterck."

Enthalten Stammbücher bis zur Mitte des 16. Jahrhunderts ausschließlich Textwidmungen, kommt von diesem Zeitpunkt an die dekorative Gestaltung des Eintrages durch das Wappen des Einträgers in Mode. Solche, von ortsansässigen Malern ausgeführte Wappendarstellungen bestimmen fast das ganze 17. Jahrhundert hindurch das Bild der Stammbucheinträge. In die aus leeren Blättern bestehenden Stammbücher der Frühzeit wurde öfters Buntpapier eingebunden. Der hier gezeigte Band wurde besonders kostbar ausgestattet, indem man hierfür aus der Türkei stammendes Silhouettenpapier verwendete.

SLUB
Wir führen Wissen.

Stammbuch einer ungenannten fürstlichen Persönlichkeit mit Eintragungen zwischen 1578 und 1595. Blätter 1'/2: Eintrag von Johann Ernst Herzog zu Sachsen(-Weimar) (1566-1596), ohne Ortsangabe, 1585.

2.5
Dieses Stammbuch, welches zahlreiche Beispiele für durch Devise und Wappenbild gestaltete Einträge enthält, trägt vor den Eintragungen einen Provenienzvermerk von unbekannter Hand, der über das frühere Schicksal des Bandes Auskunft gibt:

"Aus der Gräfl. von Watzdorfschen Bibliothek in die Gräfl. Brühlsche, und mit letzterer in die Kö.(niglich) Sächs. gekommen."

Ein Nachkomme des Stammbuchbesitzers, der Kammerherr Augusts des Starken, Graf Chr. Heinrich v. Watzdorf (1698-1747), wurde nach einer Intrige des Premierministers Heinrich Graf Brühl (1700-1763) auf der Festung Königstein inhaftiert, wo er unter ungeklärten Umständen starb. Die 62000 Bände und 784 Handschriften umfassende Bibliothek Brühls wurde 1768 von der Kurfürstlichen (im Zitat "Königlichen") Bibliothek angekauft.

Stammbuch von Volrad von Watzdorf mit Eintragungen zwischen 1587 und 1611. Seite 436: Eintrag von Christoff Marschall aus Herrengosserstedt, Jena, 1595. Seite 437: Eintrag von Hans Wilhelm von Treyssen zu Walde und Siezenberg, Jena, 20.IX.1592.

2.6
Der sich ausbreitende Stammbuchgebrauch bot Druckern und Verlegern neue Marktmöglichkeiten. Bald erschienen speziell für Albumzwecke ausgelegte Drucke, die guten Absatz fanden. Der hier gezeigte Band bietet Schmuckrahmen, Sinnsprüche und Wappenvordrucke. Bei letzteren sowohl die fertig ausgeführten Wappen einiger, bekannter Geschlechter als auch solche, bei denen nur Schild, Decken und Teile der Helmzier ausgeführt sind, die mit den Farben des Einträgers ergänzt werden konnten. Dies ist hier allerdings nur in einem Falle geschehen. Alle anderen Einträger nutzten die Blätter nur zu Texteinträgen.

"Stam oder WapenBüchlein / sampt vielen schönen Reimen / auch allerley offenen vnd Bürgerlichen Schilden vnd Helmen ... O.O. 1588.

Im Text und auf folgenden Leerblättern als Stammbuch genutzt von Caspar Mesopolitanus (d.i.: Caspar Mittelstädt) aus Meißen, mit Eintragungen zwischen 1589 und 1623. Blätter 79'/80: Eintrag von Henricus Klug, Dresden, 19.VII.1592.

2.7
Waren die Einträger Standespersonen, beschränkten sich die Einträge häufig auf eine Minimalversion, bei der die Devise auf die Anfangsbuchstaben gekürzt wurde. Bei Angehörigen von Fürstenhäusern meist selbstverständlich, wurde diese Sitte auch von anderen Adeligen übernommen. Während die Kürzung auf der linken Seite nicht aufgelöst werden konnte, ist die Devise des Einträgers rechts

"***H**ilf **G**ott **H**ier **V**nd **D**ort".

Stammbuch von Günther von Löser, Dresden, mit Eintragungen zwischen 1593-1610. Blatt 49': Eintrag von Hinrich von Bandemer aus Weseke, ohne Ortsangabe, 1601. Blatt 50: Eintrag von Christoff von Schlieben, ohne Ortsangabe, 10.IX.1600.

2.8
"Dominus protector meus." - "Gott mein Schutz." (Ps. 18,3)
"Herr nach Deinem Willen."

In der Frühzeit des Stammbuchbrauches bestand der Spruch des Eintrages nur aus der dem Wappen beigefügte Devise. Sie wurde vom Einträger dauernd beibehalten und bezieht sich auch auf ihn, nicht auf den Stammbuchbesitzer. Namentlich für die Angehörigen von Fürstenhäusern lassen sich solche Devisen oder Wahlsprüche nachweisen.

Stammbuch von Heinrich Wenzel Herzog zu Münsterberg und Bernstadt mit Eintragungen zwischen 1628 und 1637. Blatt 4': Eintrag von Karl Friedrich Herzog zu Münsterberg (1593-1647), ohne Ortsangabe, 6.IX. 1628. Blatt 5: Eintrag seiner Gemahlin, Anna Sophia Herzogin zu Münsterberg, geb. Herzogin zu Sachsen (1598-1641), ohne Ortsangabe, 1628.

SLUB
Wir führen Wissen.

2.9
Vor aber auch noch neben dem Aufkommen des Freundschaftsgedankens als der Basis des Stammbuchgebrauches war es üblich, sich der Einträge als bedeutend gesehener Zeitgenossen zu versichern. Hierzu gehörten vor allem Universitätsprofessoren, Theologen und - wie im vorliegenden Falle - örtliche Honoratioren. Der später über das Stammbuch zu führende Nachweis solcher Kontakte war geeignet, die Biographie des Besitzers aufzuwerten. Goethe hat im ersten Teil des "Faust" dieser Gepflogenheit in der Schülerszene Ausdruck gegeben. Der Schüler überreicht Mephisto als dem vermeintlichen Dr. Faustus sein Stammbuch mit den Worten

"Ich kann unmöglich wieder gehn,
Ich muß Euch noch mein Stammbuch überreichen,
Gönn' eure Gunst mir dieses Zeichen!"

Stammbuch von Johannes Muscovius aus der Lausitz mit Eintragungen zwischen 1660 und 1688. Blatt 162: Eintrag von Nicolaus Treptau aus Rosenheim, Brega (Brieg), 30.X.1660.

2.10
In der Tragödie "Thyestes" des römischen Philosophen Lucius Annäus Seneca (um v. Chr. - 65 n. Chr.) fand dieser Einträger das ihm treffend erscheinende Zitat:

"Leve est miserias ferre, perferre est grave."

"Das Elend zu ertragen,
Ist leicht; doch schwer, beständig es zu tragen."

Stammbuch von Johann Adam Kress von Kressenstein mit Eintragungen zwischen 1725 und 1728. Blätter 118'/119: Eintrag von H. E. von Seyboth, Altdorf, 11.V.1725.

2.11
Nachdem Wappen bei der Auszier von Stammbüchern fast 300 Jahre lang keine Rolle mehr spielten, gewannen sie gegen Ende des 19. Jahrhunderts wieder einige Bedeutung. Hintergrund sind die Bemühungen eines erstarkten Bürgertums um historische Legitimation, die zum Beispiel auch in der Hinwendung zur deutschen Renaissance in der Baukunst ihren Ausdruck fanden.

Genealogisches Stammbuch für Dr. Nicolaus von Gerbel-Embach und Gemahlin Alexandra in Dresden mit Eintragungen zwischen 1885 und 1893. Blatt 1: Eintrag von Dr. F. Heinrich Geffcken, ohne Ortsangabe, X.1885.

2.12
Der aus Livland stammende Stammbuchbesitzer, dessen Vater seiner Verdienste halber in den russischen Adelsstand erhoben wurde, wurde erst 1872 in Sachsen ansässig. 1879 gestattete ihm der König den Namenszusatz "Embach" nach einem Bach am väterlichen Gute. Unter diesen Voraussetzungen ist es verständlich, daß der gesellschaftliche Anspruch durch ein Stammbuch manifestiert wurde, dessen Eintragungen fast ausschließlich von Adeligen stammen und mit deren jeweiligen Wappen versehen sind.

Genealogisches Stammbuch für Dr. Nicolaus von Gerbel-Embach und Gemahlin Alexandra in Dresden mit Eintragungen zwischen 1885 und 1893. Blatt 2: Eintrag von Rosa Marie Elisabeth Freifrau von Hausen, Meißen, 2.VI.1885.

2.13
Für die Anlage des Stammbuches nutzte der Besitzer Blätter, auf denen Schild, Decken und Helmzier des Wappens bereits lithographiert waren. Diese Vordrucke wurden dann individuell ausgestaltet.

Genealogisches Stammbuch für Dr. Nicolaus von Gerbel-Embach und Gemahlin Alexandra in Dresden mit Eintragungen zwischen 1885 und 1893. Blatt 11: Eintrag von Hugo Törmer, Loschwitz 1885.

SLUB
Wir führen Wissen.

SLUB
Wir führen Wissen.

Potentia Amoris.

Nudus Amor uiden' ut ridet placidumq; tuetur?
Nec faculæ, nec quæ cornua flectat habet.
Altera sed manuum flores gerit, altera piscem,
Scilicet ut terræ iura det atque mari.

Quæ Dij uocant eundum.

In triuio mons est lapidum, supereminet illi
Truncæ Dei effigies, pectore facta tenus:
Mercurij est igitur tumulus, suspende uiator
Serta deo, rectum qui tibi monstrat iter.
Omnes in triuio sumus, atque hoc tramite uitæ
Fallimur, ostendat ni Deus ipse uiam.

F

2.1
Alciatus, Andreas: Andreae Alciati emblematum libellus. - Parisiis, ex officina Weckeli, 1535.

SLUB
Wir führen Wissen.

3. Memento mori

Die häufig verwendete Grabinschrift "Memento mori" (lat.: Gedenke des Todes) wird oft als Motiv in Poesiealben benutzt, um die Vergänglichkeit allen Lebens zu verdeutlichen, aber zugleich einen sittlichen Lebenswandel anzumahnen. Werden und Vergehen, Gleichheit vor dem Tod oder die daraus erwachsende Erinnerung werden mit den entsprechenden Symbolen dargestellt.

3.1
"Tod schreckt den Weisen nicht!" - Diesem Motto fügte der Einträger eine entsprechende Illustration bei: Der Tod stützt sich als Gerippe auf eine elegante Rocaille-Kartusche, die den Spruch als lateinische Inschrift trägt. Die Gruppe ist umgeben von Symbolen der Vergänglichkeit: verloschene Kerze, Sanduhr, zugeschlagenes Buch.

Stammbuch des Studenten Johann Christian Gottlob Meyler mit Eintragungen aus Leipzig und Jena, zwischen 1750 und 1753. Blatt 67: Undatierter Eintrag ohne Ortsangabe von F. C. Fritsche.

3.2
"Ein Weiser lernt sich und eine Welt beglücken,
Und selbst aus Gräbern Rosen pflücken."

Neben der recht vordergründigen Illustrierung des Eintrages will auch dieses hübsche Aquarell gleichermaßen auf die Vergänglichkeit und daraus erwachsende Erinnerung hinweisen.

Stammbuch aus der Dresdener Familie Kammsetzer mit Eintragungen zwischen 1787 und 1832. Blätter 7'/8: Eintrag von Sophie Herrmann, Dresden, 15.I.1788.

3.3
Auf der signierten Zeichnung, mit der Fryderyk Kleinfeld aus Polen das Stammbuch seines deutschen Freundes schmückte, weisen zwei Schädel in Verbindung mit der lateinischen Umschrift auf die Gleichheit des Kaisers wie des Narren im Tode hin.

"Denkmal der Freundschaft 1792". Stammbuch von Friedrich Christian Bergmann aus Zittau mit Eintragungen zwischen 1792 und 1815. Blätter 150'/151: Eintrag von Fryderyk Kleinfeld, Zittau, 2.V.1796.

3.4
"Es zeigt uns dies Insect
Das als ein Wurm erst kriecht
Und drauf in kurzer Zeit
Frey in den Lüften fliegt
Im Vorbild herrlich an -
Nach kurzer Zeiten Wehrung
Erhebung aus dem Staub
Und himmlische Verklärung."

Die sich in den Schwanz beißende Schlange weist auf die Unendlichkeit der Abfolge von Leben und Tod, hier versinnbildlicht durch Palmzweig und Schädel.

Stammbuch des Joh. Jonathan Nathaniel Lairitz mit Eintragungen zwischen 1798 und 1864. Blatt 7: Eintrag von Auguste Knöchner, wohl Pforta (Schulpforta), 21.III.1806.

3.5
Bedeutsames Sinnbild des Vergehens einstiger Größe und der Erinnerung an dies Vergangene ist die Ruine. In der "J.v.W." monogrammierten Federzeichnung eines Unbekannten sind "Werden" und "Vergehen" doppelt gegensätzlich dargestellt: Während aus den zerfallenden Mauerbögen lebendige Bäume erwachsen, ist das christliche Auferstehungshoffnung symbolisierende Andachtsbild von totem Holze umgeben.

Stammbuch einer Unbekannten mit überwiegend aus München stammenden Eintragungen zwischen 1801 und 1829. Blatt 47': keinem Eintrag zuordenbare Illustration.

SLUB
Wir führen Wissen.

3.6
Die Urne ist ein besonders beliebtes Bildmotiv in Stammbüchern, symbolisiert sie doch nicht nur die Vergänglichkeit, sondern auch einen Ort des Erinnerns. Es mag geschlechtsspezifisch sein, daß das Motiv hier als textile Stickerei gestaltet wurde, stammt der Eintrag doch von den Tanten des Stammbuchbesitzers.

"Der Erinnerung gewidmet". Stammbuch von Ludwig Feller mit Eintragungen zwischen 1804 und 1819. Blätter 18'/19: Eintrag von Rachel und Eleonore Brescius, Bautzen, 1.VII.1805.

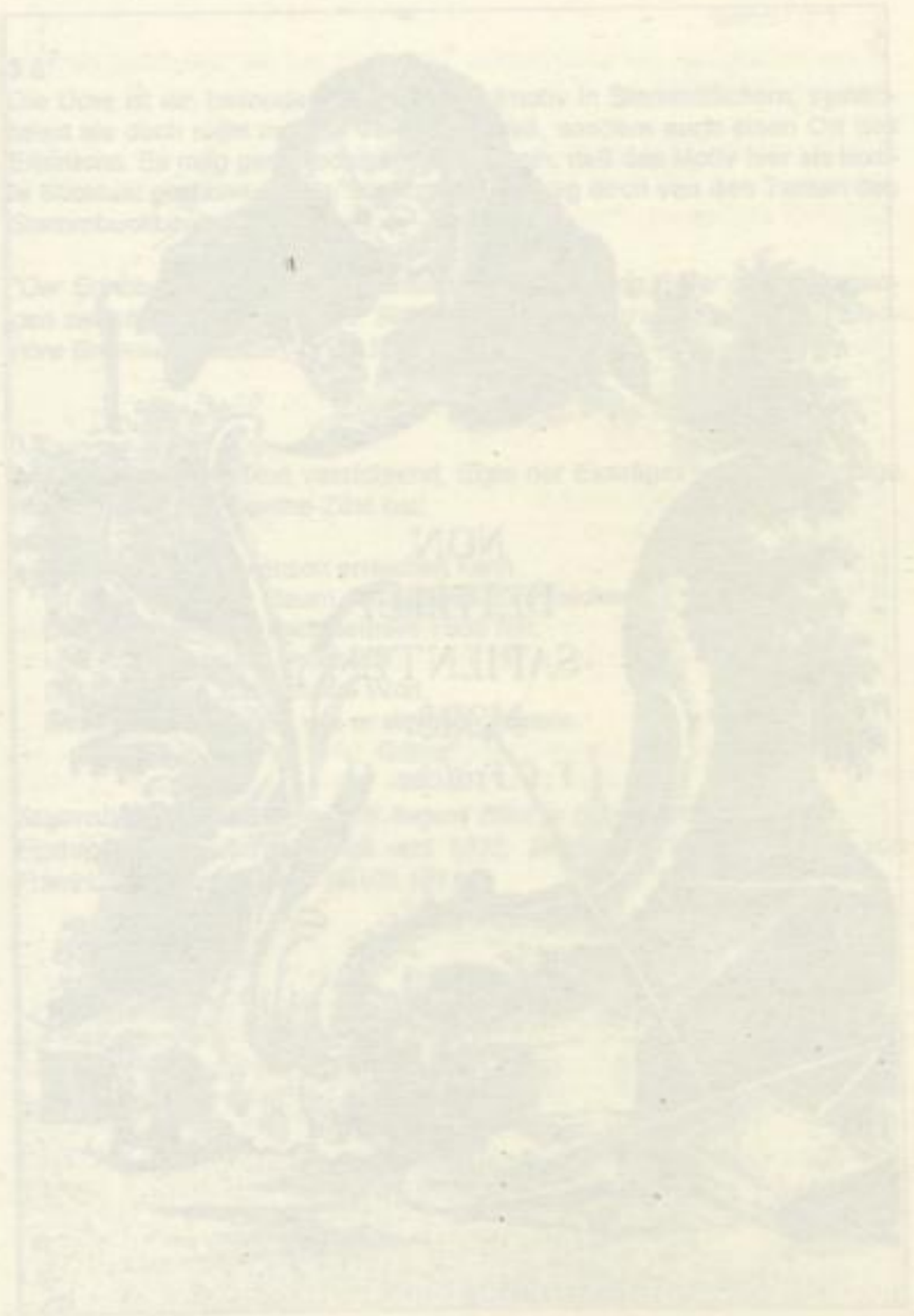
3.7
Auf einen eigenen Text verzichtend, fügte der Einträger seine aufwendige Illustration einem Goethe-Zitat bei:

" - was ein guter Mensch erreichen kann
Ist nicht im engen Raum des Lebens zu erreichen
Drum lebt er auch nach seinem Tode fort,
Und ist so wirksam als er lebt.
Die gute That, das schöne Wort,
Es strebt unsterblich, wie er sterblich strebte.
Göthe"

Stammbuch von Carl Friedrich August Biller in Breslau mit Eintragungen zwischen 1809 und 1832. Blätter 107'/108: Eintrag von Friedrich Bürde, Breslau, 19.VIII.1811.

SLUB
Wir führen Wissen.

3.1
Stammbuch des Studenten Johann Christian Gottlob Meyler mit Eintragungen aus Leipzig und Jena, zwischen 1750 und 1753. Blatt 67: Undatierter Eintrag ohne Ortsangabe von F. C. Fritsche.



4. Religion

Religiöse Darstellungen verstärken oft die teilweise mit Bibelzitaten versehenen Ansinnen des Einträgers, dem Besitzer des Albums neben Glück, Freundschaft auch ein gottgefälliges Leben zu wünschen. Während im 17. und 18. Jahrhundert vermehrt religiöse Darstellungen auftauchen, wurden in frühen Stammbüchern christliche Wahlsprüche eingetragen, die nur mit den Anfangsbuchstaben angedeutet wurden wie HRMDDW = "Herr, regier mich durch dein Wort" oder WGW = "Wie Gott will".

4.1
In dem für den Gebrauch als Stammbuch bestimmten Bändchen sind leere Blätter zwischen Holzschnittillustrationen zum Alten Testament und der Offenbarung des Johannis gebunden. Der Holzschnitt neben diesem Eintrag zeigt die beabsichtigte Opferung Isaaks durch seinen Vater Abraham (1. Mose, 22, 1-13). Der Eintrag selbst weist die für die Zeit typischen Kürzungen der Sinnsprüche auf:

"P E V M N D" - "Principis est virtus maxima nosse Deum." ("Des Fürsten größte Tugend ist Gott zu erkennen.")

"G W M E" - "Gott wend mein Elend!"

Stammbuch von Anna Maria, Herzogin zu Sachsen, Tochter Herzog Friedrich Wilhelms von Sachsen-Weimar (1575-1643) mit Eintragungen zwischen 1599 und 1618. Blätter 9'/10: Einträge von Johann, Herzog zu Sachsen (1570-1605) und seiner Gemahlin Dorothea Maria (1574-1617), ohne Ortsangabe, 3.I.1600.

4.2
"Amicus certus in re incerta cernitur." - Ein wahrer Freund zeigt sich in der Not." So kurz die Devise ist, so oppulent ist die als Beispiel vorgestellte Miniaturmalerei. Die Szene nimmt Bezug auf die Errettung des Propheten Moses: In der ägyptischen Gefangenschaft litten die Israeliten unter dem Befehl des Pharao, alle ihre männlichen Nachkommen zu töten. An Moses sollte sich jedoch ein anderes Schicksal erfüllen: Zunächst verbarg ihn seine Mutter drei Monate lang und "da sie ihn nicht länger verbergen konnte, machte sie ein Kästlein von Rohr und verklebte es mit Erdharz und Pech und legte das Kind darein und legte ihn in das Schilf am Ufer des Wassers. (...) Und die Tochter des Pharao ging hernieder und wollte baden im Wasser; und ihre Jungfrauen gingen an dem Rande des Wassers. Und da sie das Kästlein im Schilf sah, sandte sie ihre Magd hin und ließ es holen." (2. Mose, 2, 3-5).

Stammbuch des Herzoglich Oelsnischen Regierungsrates Christoph Schreer (Schröer) mit Eintragungen zwischen 1620 und 1624. Blatt 47 (105): Eintrag von Petrus Henckelius, ohne Ortsangabe, undatiert (um 1620).

4.3
"Gleichwie der Hirsch schreyet nach frischen Wasser; also dürstet meine Seele GOTT nach Dir." (Ps. 42/2)

In einer der Innenarchitektur der Zeit entlehnten Darstellung wird der Wahlspruch illustriert. Hinzugefügt ist überdies ein sogenanntes "Symbolum": "Christi Schmerzen Lindern."(menschliches Elend).

Stammbuch von Christoph Wilhelm von Kres(s?) mit Eintragungen zwischen 1747 und 1751. Blätter 36'/37: Eintrag von C. S. Lufft, Nürnberg, 25.IV.1750.

4.4
Hier wurde wiederum ein gedrucktes Buch für den Gebrauch als Stammbuch präpariert, indem man die Blätter nur einseitig bedruckte und so auf den freien linken Seiten Raum für die Eintragungen schuf. Es handelt sich um das "Schatzkästlein, bestehend in auserlesenen göttlichen Verheißungen, deren gläubiger Zueignung und beigefügten Reimen" des Grafen Wenzel Ludwig Henckel, erschienen in Halle und Leipzig 1743. Der frommen Natur des Werkes entsprechend, finden sich darin ausschließlich Einträge mit religiösem Bezug. So auch neben der 209. der insgesamt 300 "Göttlichen Verheißungen":

SLUB
Wir führen Wissen.

"Die Furcht des Herrn ist der Weisheit Anfang." zitiert der Einträger aus dem 110. Psalm.

Stammbuch von Friedrich Christian Gottlob Graf Zinzendorf auf Schloß Gauernitz (1737-1762) mit Eintragungen zwischen 1752 und 1757. Eintrag von Georg Petermann, Muskau, 7.IX.1753.

4.5
Bei den hier gezeigten Blättern handelt es sich um Stücke einer Sammlung kolorierter Kupferstiche auf Pergament aus Stammbüchern von Johanna Sibylla zu Leiningen-Westerburg, Sophia Elisabeth zu Holstein-Wiesenburg und anderer adeliger Damen, um 1770. Die durch Beschneidung der Ränder zum Teil nur verstümmelt erhaltenen Texteinträge finden sich in allen Fällen auf den Rückseiten der Blätter. Durch Textverluste und starke Kürzungen sind Einträger und Besitzerinnen häufig nicht identifizierbar.

Blatt 1:
Die heilige Familie und Johannes der Täufer.
Blatt 2:
Christus als Retter der Welt.
Blatt 4:
Das Weihnachtsgeschehen - hier in betont genrehafter Auffassung wiedergegeben - wie es durch das Lukasevangelium überliefert ist (Luk. 2, 7).
Blatt 5:
Der Evangelist Johannes.
Blatt 6:
Die Ausgießung des Heiligen Geistes (Apg. 2, 3).
Blatt 7:
Die heilige Margareta.
Blatt 9:
Die heilige Genoveva.
Blatt 10:
Christi Antlitz unter der Dornenkrone. Die Darstellung nimmt wohl Bezug auf die Überlieferung vom Schweißtuch der Heiligen Veronika: Dem unter der Last des Kreuzes zusammenbrechenden Christus reichte Veronika ein Tuch, auf dem der Abdruck seines Antlitzes erhalten blieb.
Blatt 11:
Christus am Kreuz mit Maria und Johannes. - "Consumatum est" - "Es ist vollbracht".
Blatt 14:
Die heilige Barbara.
Blatt 15:
Christus am Kreuz.

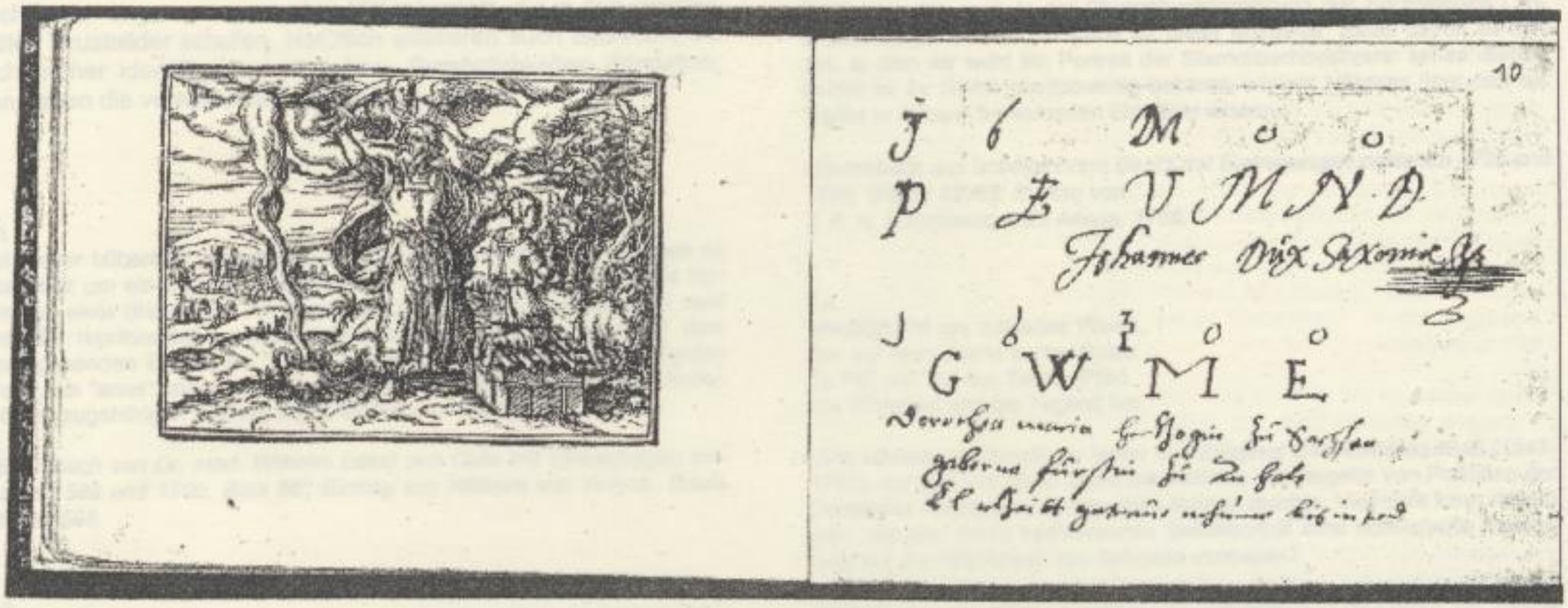
4.6
Die Steinigung des Heiligen Stephanus. Das monogrammierte, wohl von Künstlerhand stammende und entsprechend qualitätvolle Blatt kann als Beispiel dafür dienen, wie sich im Laufe des 19. Jahrhunderts Stammbuchillustrationen zunehmend verselbständigten. Ohne speziellen Bezug zu den Texteinträgen dienten sie allein der Auszier der Bücher, die dadurch für den Besitzer eine entsprechende Wertsteigerung erfuhren.

Stammbuch von Wilhelm Kraukling, Dresden, mit Eintragungen zwischen 1835 und 1866. Blatt 6: keinem Eintrag zuordenbare Illustration.

4.7
Dieser Kupferstich wurde 1842 wahrscheinlich von Johann Friedrich Rosmäsler(1775-1858) nach einem Gemälde des französischen Genre- und Historienmalers Joseph Beaume (1796-1885) gestochen. In literarisch erzählender Weise stellt er dem Betrachter im Sinne einer frommen Ermahnung gottgefälliges Tun vor Augen: das "Dankgebet im Tempel des Herrn" nach "Genesung der Mutter".

Stammbuch eines Fräulein Rosa aus Dresden mit Eintragungen zwischen 1846 und 1860. Blatt 2: keinem Eintrag zuordenbare Illustration.

SLUB
Wir führen Wissen.



4.1
Stammbuch von Anna Maria, Herzogin zu Sachsen, Tochter Herzog Friedrich Wilhelms von Sachsen-Weimar (1575-1643) mit Eintragungen zwischen 1599 und 1618. Blätter 9'/10: Einträge von Johann, Herzog zu Sachsen (1570-1605) und seiner Gemahlin Dorothea Maria (1574-1617), ohne Ortsangabe, 3. 1. 1600.

5. Das Porträt

Um sich nicht nur durch den handschriftlichen Eintrag sondern auch optisch in Erinnerung zu bringen, wählten viele Einträger das eigene Porträt als Illustration. Soweit sie nicht selbst dazu zeichnerisch in der Lage waren, wurden Maler bestellt, die in den meisten Fällen Brustbilder schufen. Natürlich existieren auch Bildnisse, die nicht näher identifizierbar sind bzw. Persönlichkeiten darstellen, von denen die verwendeten Sprüche stammen.

5.1
Bei dieser hübschen, leider beschädigten Deckfarbenmalerei handelt es sich nicht um ein Bildnis im eigentlichen Sinne. Vielmehr ist sie das Mittelstück einer dreiteiligen Allegorie der Lebensalter. Zugehörig sind zwei ähnliche repräsentative Idealbildnisse adeliger Damen. Eines auf dem vorangehenden Blatte, als "virgo" bezeichnet, eines auf dem folgenden Blatte, als "anus" charakterisiert. Ein Zusammenhang dieser Illustrationen mit den zugehörigen Eintragungen konnte nicht festgestellt werden.

Stammbuch von Dr. med. Wilhelm Bökel aus Celle mit Eintragungen zwischen 1589 und 1595. Blatt 86': Eintrag von Wilhelm von Weyse, Basel, 16.VII.1595.

5.2
"Verderben muß der Mensch in dieser sündhaften Welt. Heil allein ist in Christus, ihrem Überwinder!"

So etwa ist das Motto zu übersetzen, das der Leipziger Professor und bedeutende sächsische Rechtsgelehrte Quirin S. Schacher (1597-1670) einem Studenten in dessen Stammbuch schrieb. Zur Stammbuchkultur in der zweiten Hälfte des 17. und der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts gehört auch der Brauch, die Eintragungen bekannter Zeitgenossen durch deren Bildnis, meist in Form eines Kupferstiches, zu ergänzen.

Stammbuch von Gottfried Cernitius mit Eintragungen zwischen 1636 und 1668. Blätter 122'/123: Eintrag von Quirin S. Schacher, Leipzig, 5.XI.1660.

5.3
Als Oelmalereien ausgeführte Miniaturen in Stammbüchern sind von größter Seltenheit. Der Grund hierfür mag allein schon darin zu sehen sein, daß die wenigsten der Einträger diese künstlerische Technik beherrschten. Hinzu kommt die geringe Eignung von Papier als Malgrund. So finden sich auch in der Stammbuchsammlung der Sächsischen Landesbibliothek nur drei Beispiele für diese Malweise. Eines davon ist dieses, in dem wir wohl ein Portrait der Stammbuchbesitzerin sehen dürfen. Leider ist ihr Name ebensowenig bekannt, wie wir Näheres über den als "Maler in Altona" firmierenden Einträger wissen.

Stammbuch aus unbekanntem Besitz mit Eintragungen zwischen 1726 und 1789. Blätter 62'/63: Eintrag von J. F. H. Lüt(c)kens, wohl Altona, 1759.

5.4
"Beglückt ist der zufriedne Weise,
Der auf des Lebens kurzer Reise,
Zu Führern auf den DornenPfad,
Die Wahrheit und die Tugend hat."

Dies schrieb der Dresdener Maler und Zeichner Carl Christian Klaß (1747-1793), der sich vor allem durch die bildliche Wiedergabe von Plastiken der Dresdener Antikensammlung einen Namen machte. Vielleicht kann man in dem offenbar leicht karikierenden Selbstporträt eine scherzhafte Anspielung auf die Häßlichkeit des Sokrates vermuten?

Stammbuch von Moritz Haubold von Schönberg (1700-1860) mit Eintragungen zwischen 1789 und 1792. Blätter 8'/9: Eintrag von Carl Christian Klaß, Dresden, 4.IV.1789.

5.5
Friedrich Anton Kühne (geb. 1782), Kammerdiener am Hofe des damaligen Prinzen Anton, war in Dresden auch als Miniaturenmaler tätig. Es lag für Ihn wohl nahe, seinen Eintrag durch ein eingeklebtes, signiertes Aqua-

SLUB
Wir führen Wissen.

rell zu komplettieren. Auch hier kann man davon ausgehen, daß es sich um ein Bildnis der Stammbuchbesitzerin handelt.

Stammbuch von E. Lisette H. Richter mit überwiegend aus Dresden stammenden Eintragungen zwischen 1794 und 1802. Blatt 94: Eintrag von Friedrich Anton Kühne, ohne Ortsangabe (Dresden), 10.III.1802.

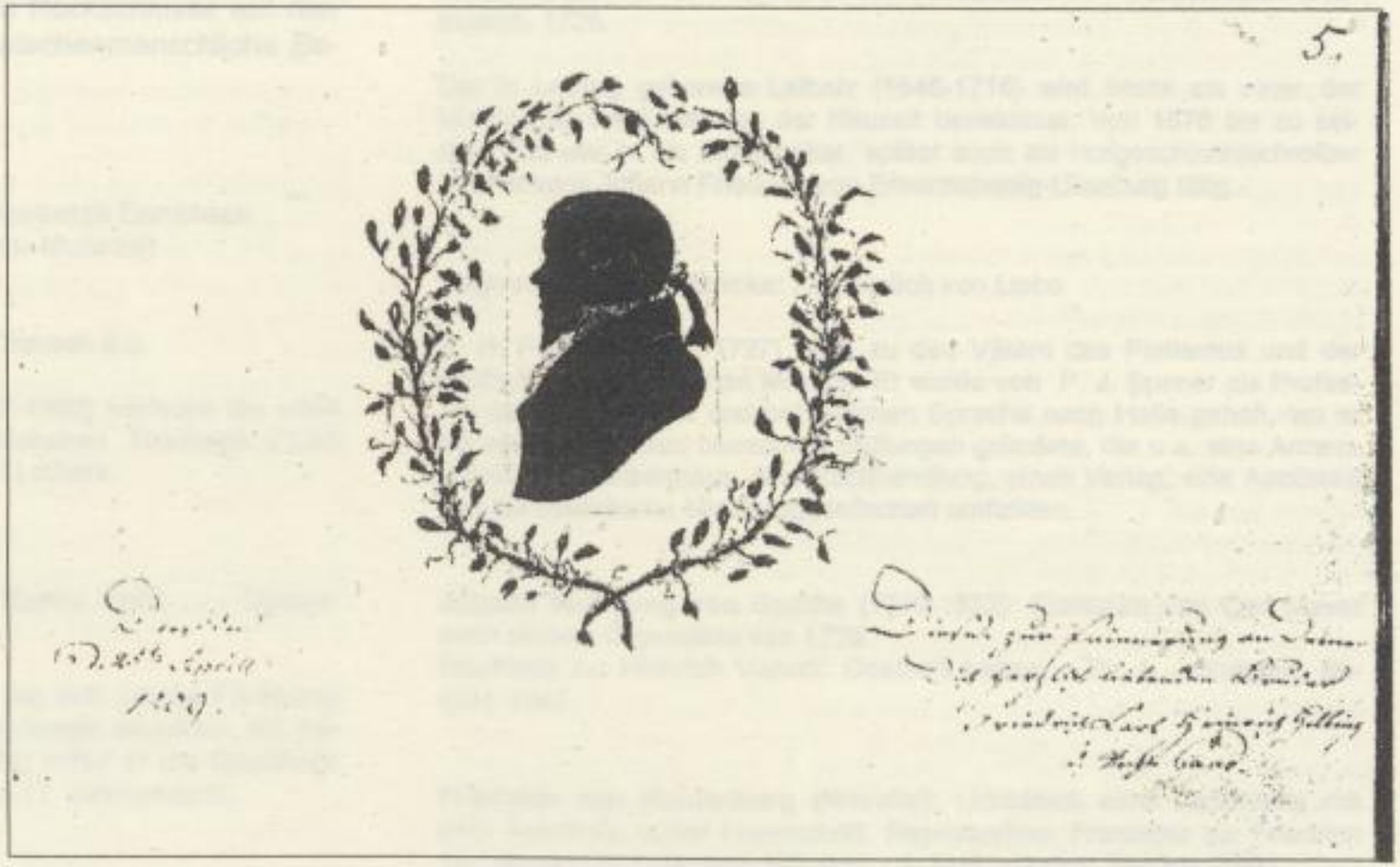
5.6
Seit Anfang des 18. Jahrunderts besonders in bürgerlichen Kreisen gepflegt, erfreute sich die Silhouette als leicht herzustellende und preiswerte Bildnisminiatur bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts großer Beliebtheit. Zur Herstellung einer Bildnissilhouette wird der Kopf des Darzustellenden zwischen eine Lichtquelle und einen aufgespannten Papierbogen gebracht, worauf das Schattenbild erscheint, welches man nachzeichnet. Mittels eines Pantographen wird die Zeichnung dann auf die gewünschte Größe verkleinert, ausgetuscht oder aus schwarzem Papier ausgeschnitten. Auch der Jurastudent Friedrich Carl Heinrich Helbing ließ eine solche Silhouette anfertigen, um im Stammbuch seines Bruders einen einprägsamen Eintrag zu gestalten.

Stammbuch von Ed. Helbing aus seiner Wittenberger Studienzeit mit Eintragungen zwischen 1809 und 1812. Blatt 5: Eintrag von Friedrich Carl Heinrich Helbing, Dresden, 25.IV.1809.

5.7
Spätestens seit dem beginnenden 18. Jahrhundert gehörte die Fähigkeit, auf künstlerischen Gebieten zu dilettieren zum selbstverständlichen Bildungsgut breiter Kreise des Bürgertums wie des Adels. Die nicht professionelle künstlerische Betätigung erwies sich als Mittel, Zeit sinnerfüllt zu verbringen und dabei Geselligkeit und Austausch zu pflegen. Einen Höhepunkt erreichte dieses Phänomen bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts. Bevorzugte Gegenstände waren dabei auf bildkünstlerischem Feld die Pastellmalerei, die Silhouette, die Landschaft und die Porträtminiatur. Alle diese Darstellungen dienten vornehmlich auch dem Festhalten von Erinnerungen. Fast alle Illustrationen in Stammbüchern jener Zeit sind auf diese Weise entstanden. So auch dieses etwas unbeholfene, dabei reizvolle Porträt einer jungen Unbekannten.

Stammbuch eines Fräulein Rosa aus Dresden mit Eintragungen zwischen 1846 und 1860. Blatt 21: keinem Eintrag zuordenbare Illustration.

SLUB
Wir führen Wissen.



5.6
Stammbuch von Ed. Helbing aus seiner Wittenberger Studienzeit. Blatt 5: Eintrag von Friedrich Carl Heinrich Helbing, Dresden, 25.IV. 1809.

6. Prominente Einträger

Während es im 16. Jahrhundert Sitte war, daß Studenten Einträge berühmter Lehrer sammelten, entstanden später die Eintragungen prominenter Schreiber durch eine gemeinsame Lebenssituation mit dem Stammbuchbesitzer. Sie lassen heute Rückschlüsse auf den Freundeskreis zu und erhellen dadurch zwischenmenschliche Beziehungen einer bestimmten Epoche.

BILDNISNACHWEIS UND KURZBIOGRAFIEN DER PROMINENTEN EINTRÄGER (EINSCHLIEßLICH DER IN ABTEILUNG 12 GENANNTEN MUSIKER)

Philipp Melanchthon: Holzschnitt von Lucas Cranach d.J.

P. Melanchthon (eigentl.: P. Schwarzert, 1497-1560) verfaßte die erste wissenschaftliche Formulierung der reformatorischen Theologie ("Loci communes ...", 1521) und war enger Mitarbeiter Luthers.

Martin Opitz: Kupferstich von J. B. Paravicing
Frontispiz zu: Christoph Coler: Laudatio .... Martini Opitii ... - Lipsiae: Fuhrmann, 1665.

Der schlesische Dichter M. Opitz (1597-1639) hat sich um die Förderung der deutschen Sprache und Literatur große Verdienste erworben. Mit seinem "Buch von der deutschen Poeterey" (1624) schuf er die Grundlage der gesamten bürgerlich-gelehrten Dichtung des 17. Jahrhunderts.

Philipp Jakob Spener: Kupferstich von Philipp Kilian (Zeichner) und Daniel Thiele (Stecher), um 1660.

Die Abbildung zeigt P. J. Spener (1635-1705) als Pfarrer in Frankfurt am Main, wo er seit 1666 tätig war. Sein Werk "Pia desideria" wurde zur Programmschrift des Pietismus. 1685 zum Oberhofprediger in Dresden ernannt, fiel er nach wenigen Jahren wegen seines Protestes gegen die üppige Hofhaltung Johann Georg III. in Ungnade und ging 1691 nach Berlin.

Gottfried Wilhelm Freiherr von Leibniz: Kupferstich von N. Seelaender
Frontispiz zu: G. W. von Leibnitz: Theodicaea ... - Amsterdam: Boudestein, 1726.

Der in Leipzig geborene Leibniz (1646-1716) wird heute als einer der letzten Universalgelehrten der Neuzeit bezeichnet. Von 1676 bis zu seinem Tod war er als Bibliothekar, später auch als Hofgeschichtsschreiber des Herzogs Johann Friedrich von Braunschweig-Lüneburg tätig.

August Hermann Francke: Kupferstich von Liebe

A. H. Francke (1663-1727) zählt zu den Vätern des Pietismus und der deutschen evangelischen Mission. Er wurde von P. J. Spener als Professor der griechischen und hebräischen Sprache nach Halle geholt, wo er die später nach ihm benannten Stiftungen gründete, die u.a. eine Armenschule, ein Waisenhaus, eine Buchhandlung, einen Verlag, eine Apotheke und die ostindische Missionsgesellschaft umfaßten.

Johann Wolfgang von Goethe (1749-1832): Stahlstich von Carl Mayer nach seinem Ölgemälde von 1779.
Frontispiz zu: Heinrich Viehoff: Goethe's Leben. - Th. 1. - Stuttgart: Becher, 1847.

Friedrich von Hardenberg (Novalis): Lichtdruck einer Zeichnung mit dem Faksimile seiner Unterschrift. Reproduktion. Frontispiz zu: Friedrich von Hardenberg (genannt Novalis). - 2. Aufl. - Gotha: Perthes, 1883.

Freiherr Georg Philipp Friedrich Leopold von Hardenberg (1772-1801), der sich das Pseudonym Novalis gab, war der bedeutendste Dichter der Frühromantik. Zu seinen bekanntesten Werken zählen die "Hymnen an die Nacht", "Heinrich von Ofterdingen" und "Die Lehrlinge zu Sais".

SLUB
Wir führen Wissen.

Tina von Brühl: Reproduktion einer Miniatur von Holzmann
Frontispiz zu: Albert Grafe: Das Tal von Seifersdorf bei Radeberg. - Dresden: Heinrich, 1934.

Johanna Margarete Christine (Tina) von Brühl (1756-1816), Schwiegertochter des sächsischen Premierministers Heinrich von Brühl, gilt als die Schöpferin des mit Denkmälern versehenen Seifersdorfer Tales, auch "Tal der Empfindsamkeit" genannt. Dort empfing sie zahlreiche Besucher, darunter Johann Gottfried Herder und Christoph Martin Wieland.

Carl August Böttiger: Lithographie, 19. Jahrhundert:

Der Schriftsteller und Kunstgelehrte C. A. Böttiger (1760-1835) bekleidete ab 1814 das Amt des Oberaufsehers der Antikensammlung. Sein über 20.000 Briefe umfassender Nachlaß befindet sich in der SLUB.

Friedrich Kind: Stahlstich, 19. Jahrhundert.

F. Kind (1768-1843), vor allem als Textdichter des „Freischütz" bekannt, gehörte zu den führenden Mitgliedern des spätromantischen Dresdner Liederkreises und war Mitbegründer der „Abendzeitung".

Niccolo Paganini: Lithographie von Griesmann.
Aus: Allgemeine musikalische Zeitung. - Leipzig 30. 1828

Der Violinvirtuose und Komponist N. Paganini (1782-1840) ist bis heute durch seine 24 Capricci sowie durch die Violinenkonzerte D-Dur, Es-Dur und h-moll bekannnt.

Friedrich Wieck: Photographie.
Aus: Victor Joß: Friedrich Wieck und sein Verhältnis zu Robert Schumann. - Dresden: Damm, 1900.

Der Vater von Clara Schumann, F. Wieck (1785-1873), war seit 1840 als Musiklehrer in Dresden tätig und veröffentlichte musikpädagogische Schriften.

Johann Gottlob Quandt: (kein Bildnis)

J. G. von Quandt (1787-1859) besaß in Dresden eine Sammlung von 100 Gemälden sowie 2000 Kupferstiche und Holzschnitte. Der Kunsthistoriker und Mäzen gründete zusammen mit Carl August Böttiger 1828 den Sächsischen Kunstverein.

Joseph Freiherr von Eichendorff: Stahlstich von Merckel
Frontispiz zu: Joseph Frh. v. Eichendorff. - Cassel: Balde, 1854.

Eichendorffs (1788-1857) Gedichte, später Höhepunkt der deutschen romantischen Lyrik, sind gekennzeichnet durch volksliedhafte Schlichtheit, in der die Bilder aus der Natur zum Ausdruck für Seelisches werden. Eine seiner bekannten Erzählungen ist "Aus dem Leben eines Taugenichts".

Carl Gustav Carus: Stahlstich von Langer nach dem Reliefmedaillon von Ernst Rietschel.
Frontispiz zu: C.G. Carus: Psyche. - 2., verb. u. verm. Aufl. - Stuttgart: Scheitling, 1851.

Der auf den Gebieten Malerei, Naturphilosophie und Medizin tätige C.G. Carus (1789-1869) gehörte zu dem Romantikerkreis um Ludwig Tieck. Caspar David Friedrich war sein Lehrer in der Landschaftsmalerei.

Carl Löwe: Fotografie eines Gemäldes von Hildebrandt 1857.
Frontispiz zu: Carl Löwe's Selbstbiographie. - Berlin: Müller, 1870.

Carl Löwe (1796-1869) wird heute als Hauptmeister der neueren Ballade für Singstimme und Klavier bezeichnet.

Johannes Brahms
Nach einer Photographie auf Holz gezeichnet von Adolf Neumann. Aus: Die Gartenlaube. - Leipzig 1880.

Als Komponist ging J. Brahms (1833-1897) aus klassisch-romantischen Traditionen hervor. Er wurde entscheidend von dem Geiger Joseph Joachim und Robert Schumann gefördert.

SLUB
Wir führen Wissen.

6.1
Der Bedeutung des Schreibers entsprechend, ist der Eintrag des großen Reformators, ein bereits 1556 entstandenes Epigramm, der erste in diesem Stammbuch. Melanchthon bezieht sich darin auf den Inhalt der Verse 31-44 im zweiten Kapitel des Buches Daniel:

"Aspicis ut iaceant disiecti membra colossi,
Quem rex Chaldaea vidit in arce potens,
Sed tantum pars ima pedum ferroque lutoque
Mixta statim rimis corruitura suis.
Delevere urbis Turci populosque potentes,
Sunt igitur ferrum, caetera regna lutum.
Sed lapis absque manu celso de monte revulsus
Mox aderit, iudex, filius ipse Dei.
Totius et plantea delens ferrumque lutumque
Regna dabit populo non peritura suo.
Ergo Dei gnato dedant se pectora nostra,
Ipsius et discant iussa verenda sequi.
Tu Ασγε gnate Dei nostris in mentibus adsis,
Et flatu accendas pectora nostra tuo."

Der Text bringt die Endlichkeit fürstlicher Herrschaft und schließliche Errichtung des unzerstörbaren Gottesreiches zum Ausdruck.

*Stammbuch von Valentin Tenner aus Chemnitz mit Eintragungen zwischen 1558 und 1567. Vorsatz und Blatt 1: Eintrag von **Philipp Melanchthon** (1497-1560), ohne Ortsangabe, undatiert.*

6.2
"Multa dies, Variusque labor mutabilis aeui
Rettulit in melius; multos alterna reuisens
Lusit, et in folido rursus Fortuna locauit."

"Viel hat öfters die Zeit und die wechselnde
Mühe des Lebens
Wieder zum Bess'ren gewandt, oft hat, die
Laune verändernd,
Manchen Fortuna getäuscht und andre wieder
auf sichren Boden gestellt."

Obschon dies nahe gelegen hätte, bedient sich der Einträger keines eigenen Textes sondern zitiert aus dem 11. Buch der Aeneis des Vergil.

*Stammbuch von Jacob Klingsporn (Klingesporn, Klincksporn), Rektor der Schule zu Wernigerode, mit Eintragungen zwischen 1622 und 1653. Blatt 178: Eintrag von **Martin Opitz** (1597-1639), Wittenberg, 16.VI.1625.*

6.3
Zur Zeit des Eintrages Senior der evangelischen Geistlichkeit in Frankfurt am Main, worauf er nach der Unterschrift hinweist, bedient sich der Einträger einer für den Stammbuchgebrauch der Zeit typischen Kürzung:

"T.A.N.D.E.M."

steht für

"Tibi aderit numen divinum, expecta modo."
("Gott wird Dir helfen, warte nur.")

Im Zusammenhang von "TANDEM" (endlich) mit dem oben stehenden "AETERNITAS" (Ewigkeit) ergibt sich zudem ein Wortspiel.
*Stammbuch von Elias Walther aus Arnstadt mit Eintragungen zwischen 1664 und 1667. Blatt 99': Eintrag von **Philipp Jacob Spener** (1635-1705), Frankfurt a.M., 8.VI.1667. Blatt 100: Eintrag von Johannes Faust, Argent(i) (d.i.: Straßburg), 18.III.1664.*

6.4
"Pars vitae quoties perditur hora, perit." - "Mit jeder Stunde vergeht ein Teil des Lebens."

*Stammbuch von Christian Friedrich Börner (1663-1753), geführt während einer Bildungsreise durch Europa, mit Einträgen zwischen 1703 und 1706. Blatt 141: Eintrag von **Gottfried Wilhelm Leibniz** (1646-1716), ohne Ortsangabe, undatiert.*

SLUB
Wir führen Wissen.

6.5
"Kämpfet!" - Ungeachtet der Kürze dieser Devise in Griechisch unterlief dem Einträger offensichtlich ein Schreibfehler, indem er anstelle des "Sigma" ein "Alpha" schrieb.

Stammbuch von (Ephraim Gotthelf?) Koechly (geb. 1702?) mit Eintragungen zwischen 1725 und 1756. Blatt 81: Eintrag von ***August Hermann Francke*** *(1663-1727), Hal(le), 20.III.1726.*

6.6
"O Mensch! wenn lernst Du einst
wozu Du ewig bist,
Und dasz Dein Herz zu grosz
für eine Erde ist."

Stammbuch von Dr. J. F. Schweppenhäuser aus dem Elsaß mit Eintragungen aus dem Jahre 1780. Blatt 5: Eintrag von ***Christine (Tina) Gräfin Brühl*** *(1756-1816), Seifersdorf, 2.XI.1780.*

6.7
"An Tina.

Warum des Bildes Raub mir so gefallen,
Daß noch von ihm der Harfe Saiten hallen?
Der stärkste Grund ist: - weiß' es unverholen -
Stahl's Jener nicht, so hätt' ichs selbst gestohlen!"

Stammbuch von Christine (Tina) Gräfin Brühl (1756-1816) mit Eintragungen zwischen 1785 und 1815. Blatt 14: Eintrag von ***Friedrich Kind*** *(1768-1843), ohne Ortsangabe, 1815.*

6.8
"Lebensbeschreibung des berühmten Kabinetsministers, Grafen Detlevs von Einsiedel. von Seinem academischen Zeitgenossen u. Freunde Fridrich von Hardenberg.

Motto.
Ah! te meae si partem animae rapit
Maturior vis, quid moror altera,
Nec carus acque, nec superstes
Integer?

Leipzig.
in der Weidmannischen Buchhandlung.
1865."

Der scherzhafte, mit seiner imaginären Datierung weit in die Zukunft greifende Eintrag läßt viele Fragen offen. Vielleicht erkannte der Freund bereits damals Ehrgeiz und politisches Talent Einsiedels, dem sich Novalis recht verbunden gefühlt haben muß. Zum Motto der fiktiven Biograpie diente ihm ein Horaz-Zitat, welches die Anhänglichkeit des Sprechers an einen Freund thematisiert.
Stammbuch von Detlev Graf Einsiedel (1773-1861) aus seiner Studienzeit in Wittenberg mit Eintragungen zwischen 1790 und 1792 sowie aus dem Jahre 1794. Blatt 15: Eintrag von ***Friedrich von Hardenberg (Novalis)*** *(1772-1801), ohne Ortsangabe, undatiert (Wittenberg, wohl 1794).*

6.9
"Daß bis zur Narva Strand
reiche der Achtung Band,
welches geistig umwand
die, Dich früher gebannt,
zeuge dieß Blatt, Dir zugesandt."

Die letzte Zeile des Textes nimmt auch Bezug auf die Praxis, Stammbücher in Form loser Blätter zu führen, die der Besitzer verschickte, um sie mit dem erbetenen Eintrag zurück zu erhalten.

Stammbuch von Mathilde von Nostitz und Jänckendorf aus Dresden mit Eintragungen zwischen 1831 und 1832. Blatt 1: Eintrag von ***Carl August Böttiger*** *(1760-1835), Dresden, 5.IX.1831.*

6.10
"Wer ernste Pflicht mit Anmuth weiß zu paaren,
Der hat gelöst, was Wenigen gelingt.
Doch Dir gelang in frühen Lebensjahren,
Was oft erst spät, gereifte Kraft erringt."

SLUB
Wir führen Wissen.

Stammbuch von Mathilde von Nostitz und Jänckendorf aus Dresden mit Eintragungen zwischen 1831 und 1832. Blatt 2: Eintrag von ***Johann Gottlob von Quandt*** *(1787-1859), Dresden, 6.IX. 1831.*

6.11
"Meiner Caecilia Carolina Carus am 21. Novbr. für ihre Freundinnen und Freunde eröffnet von ihrem sie liebenden Vater."

Carl Gustav Carus trug sich als erster in das Stammbuch seiner Tochter ein, indem er das Titelblatt gestaltete. Von lebendigem Grün umwucherte Ruinenteile sind Zeichen des Erinnerns. Zudem symbolisiert das von den Romantikern vielfach variierte Motiv den ewigen Kreislauf von Vergehen und Werden.

Stammbuch von Caroline Cäcilie Carus (1819-1895), der Tochter des Einträgers, mit Eintragungen zwischen 1832 und 1836. Blatt 1: Eintrag von ***Carl Gustav Carus*** *(1789-1869), ohne Ortsangabe (Dresden), 21.XI.1832.*

6.12
"Es träumt ein jedes Hertz
Vom fernen Land der Schönen;
Dorthin, durch Lust und Schmertz
Schwingt wunderbar aus Tönen
Manch' brücke eine Fey -
O holde Zauberei!"

Stammbuch von Robert und Clara Schumann (sogen."Schumann-Album"),angelegt 1845. Nr. 57: Eintrag von **Joseph von Eichendorff**, *(1788-1857), Wien, 20.I.1847.*

6.13
"Zu freundlichem Erinnern des 9ten Oktbr. 1831. Weimar. **JWvGoethe**"

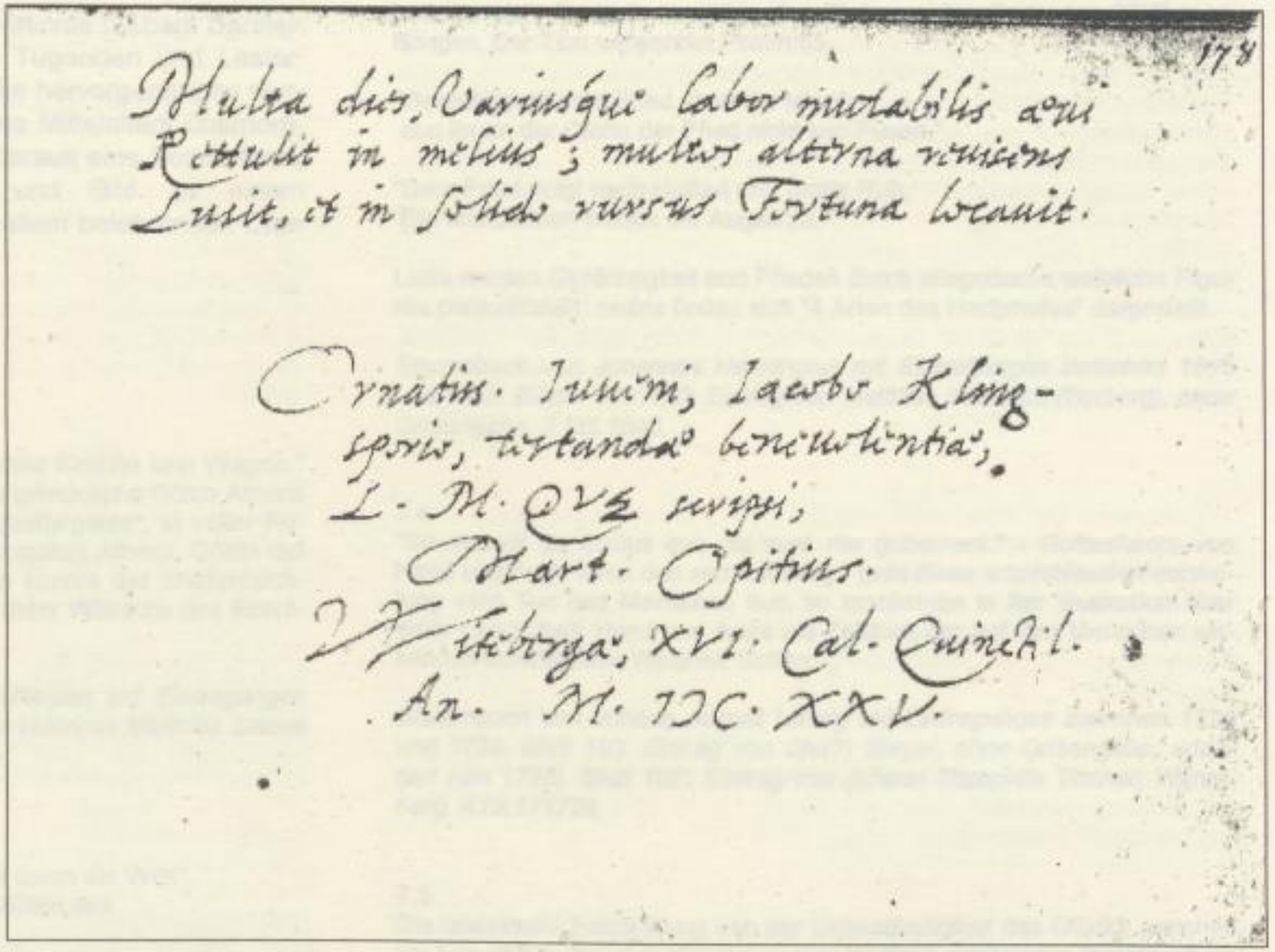
Stammbuch von Robert und Clara Schumann (sogen."Schumann-Album"), angelegt 1845. Nr. 94.

6.14
"Dringe tief, oder rühre es nicht an.
Die Bedeutung dieser Worte ahnest
Du jetzt nur. - Bald wirst Du es wissen?
Paganini begann den Reigen; ich folge
nach. Ahnest Du vielleicht, meine geliebte
Klara, hier den Willen Deines guten genius?"

Stammbuch von Robert und Clara Schumann (sogen."Schumann-Album"),angelegt 1845. Nr. 323: Widmungsblatt von ***Friedrich Wieck*** *(1785-1873) für seine Tochter Clara.*

SLUB
Wir führen Wissen.

SLUB
Wir führen Wissen.



178

Multa dies, Variusque labor mutabilis aevi
Rettulit in melius; multos alterna revisens
Lusit, et in solido rursus Fortuna locavit.

Ornatiss. Iuveni, Iacobo Kling-
sporio, testandae benevolentiae,
L. M. QVE scripsi,
Mart. Opitius.
Witebergae, XVI. Cal. Quinctil.
An. M. IIC. XXV.

6.2
Stammbuch von Jacob Klingsporn (Klingesporn, Klincksporn), Rektor der Schule zu Werningerode. Blatt 178: Eintrag von ***Martin Opitz*** *(1597-1639), Wittenberg, 16. VI. 1625.*

7. Allegorien

Allegorien (gr.-lat.: das Anderssagen) sind rational faßbare Darstellungen abstrakter Begriffe in Bildern wie Tugenden und Laster, Sprichwörter und Sentenzen. Aus der Antike hervorgegangen wurde die Allegorie in die christliche Kunst des Mittelalters übernommen. Im 16. Jahrhundert entwickelte sich daraus eine Sonderform, die Emblematik. Hier wurden Wort und Bild zu einem "Gesamtkunstwerk" vereinigt, welches vor allem belehrenden Charakter inne hatte.

7.1
"Omnia conando docilis Solertia vincit." - "Weisheit fürchtet kein Wagnis." Neben sein Wappen zeichnete der Einträger die griechische Göttin Athene (in der römischen Mythologie Minerva). Die "geistbegabte", in voller Rüstung geborene Tochter des Zeus gilt als Schutzgöttin Athens, Göttin der Weisheit und Lehrmeisterin der Menschen. So konnte der Stammbuchbesitzer aus der Darstellung eine ganze Reihe guter Wünsche des Einträgers für sich ableiten.

Stammbuch von Matthaeus Hofmann aus Schlesien mit Eintragungen zwischen 1613 und 1661. Blatt 190': Eintrag von Henricus Matthias Salava de Lippa, ohne Ortsangabe, undatiert.

7.2
"Der ewige Ruf von Tüchtigkeit und Klugheit eilt durch die Welt".
Sinnfälligerweise erscheint im Bilde Fama, die Göttin des Gerüchtes.

Stammbuch von Johann Crusius aus Königsberg, Student in Wittenberg, mit Eintragungen zwischen 1619 und 1622. Blätter 119'/120 (162'/163): Eintrag von Bernhard Schönau, Wittenberg, VIII. 1621.

7.3
Text und aufwendige, goldgehöhte Federzeichnung beziehen sich auf das bedeutendste Ereignis im Jahre des Eintrags, das Ende des 30jährigen Krieges. Der Text verwendet Psalm 85.

"Gerechtigkeit vndt Fried einander küsen
ohn ihr an der Crohn der Fried nicht kan Fusen."

"Dem Fried volgt nach Hoffart vnd Stoltz Ruh,
Die thut Jehnen beiden die Augen zu."

Links werden Gerechtigkeit und Frieden durch allegorische weibliche Figuren personifiziert, rechts finden sich "4 Arten des Hochmutes" dargestellt.

Stammbuch von Johannes Henningius mit Eintragungen zwischen 1645 und 1652. Blätter 119'/120: Eintrag von Matthias Berberch (Berberg), ohne Ortsangabe, 3.VIII.1648.

7.4
"Sic manus ac oculus que pia sunt rite gubernant." - Gottesfurcht von Hand und Auge weist den rechten Weg." geht diese empfehlende Feststellung vom Tun des Menschen aus, so erscheinen in der Illustration über einer Landschaft Hand und Auge als Zeichen der auf den Menschen wirkenden schaffenden Weisheit Gottes.

Stammbuch von Johann August Lässig mit Eintragungen zwischen 1723 und 1729. Blatt 153: Eintrag von Ch.(?) Steyer, ohne Ortsangabe, undatiert (um 1725). Blatt 152': Eintrag von Johann Theophile Tischer, Wittenberg, 4.IV.171729.

7.5
Die lateinische Feststellung von der Unbeständigkeit des Glücks, welches wir hier personifiziert in einem von vier Königen gezogenen Wagen sitzen sehen, wird durch die Abbildung illustriert und in dem umfangreichen Eintragstext näher erläutert:

"Das unbeständige Glück pflegt nur mit uns zu spielen,
Bald lacht deßen Huld uns mehr als freundlich an;
Bald aber läßt es uns die größten Schmerzen fühlen;

SLUB
Wir führen Wissen.

Wohl dem der deßen Muth standhaft ertragen kan.
Die Könige konten erst so Kron als Scepter tragen
Worumb? Weil ihn das Glück recht zu den Füßen lag,
Und itzo ziehn sie doch als Sclaven in den Wagen.
Gewiß so spielt mit uns das Glück noch jeden Tag.
Will Dich, Geliebter Bruder! Dein Glück auch
öfters haßen,
So mustu als ein Christ doch allzeit standhaft seyn,
Du mußt Dich durch kein Kreutz zur
Kleinmuth bringen laßen
Auf Blitz und Donner folgt ja wieder
Sonnen=Schein."

Stammbuch von Gottfried Bürgel mit Eintragungen zwischen 1728 und 1734. Blätter 96'/97: Eintrag von Johann Heinrich Fochtmann, Lindenstadt, 10.III.1731 (Schluß auf Blatt 97').

7.6
In Unkenntnis der Wesensart und der gegenseitigen Beziehungen von Einträger und Stammbuchbesitzer erschließt sich uns der Sinn dieser offensichtlich scherzhaften Eintragung nicht mehr.

"Es muß ein großherziger Mensch gewesen sein, der als erster Truthahn gegessen hat." ist die eindrucksvolle Abbildung mit dem Spruchbande überschrieben.

Stammbuch von Heinrich Zernecke (gest. 1775), Bürgermeister von Danzig, mit Eintragungen zwischen 1730 und 1767. Blatt 74' (S. 274): Eintrag von Joh(ann) Ben(edikt) Dragheim, Danzig, 1735. Blatt 75 (S. 275): Eintrag von David Bretschneider, Leipzig, 18.IX.1733.

7.7
"Kön(n)t ich des Schicksals Herr
nur auch Minuten werden
So hätt' ich was mein Hertz begehrt,
Dich Freund, Dich machte ich zum
Glücklichsten auf Erden,
Mich macht' ich Deiner Freundschaft werth."

Setzt man die Federzeichnung in Beziehung zum Text des Eintrages und zum Beruf des Einträgers, eines Artilleristen, erhält der auf militärischen Trophäen thronende, dem Freunde den Lorbeer reichende, kämpferische Adler durchaus allegorische Bedeutung.

Stammbuch eines Herrn von Schönberg, Kammerherr, mit Eintragungen zwischen 1774 und 1787. Blatt 75: Eintrag von G. Wegner, Oederan, 26.V.1776.

7.8
"Schnell eile, o Freund! gleich Merkuren,
Beflügelt wie dieser, in unser Vaterland zurück;
Asträens guttätige Spuren
Erwarten Dich, dort an der Pleise und zeigen Dir
Glück."

Eine Form der Allegorie ist die Personifikation von Gottheiten. Hier erblikken wir den an Hut und Füßen geflügelten, den Heroldsstab haltenden Merkur. Als Gott der Reisenden und des Handels wie auch durch die gerühmte Freundschaft zwischen ihm und Apollon bot er mehrfache Möglichkeiten sinnbildlicher Verwendung in Stammbüchern.
Der Text der Einträge ist beredter Ausdruck des Freundschaftkultes:

"Liebster NamensVetter und Landsmann!
Wie schätzbar mir Ihre kurze Bekanntschaft geworden, kann ich nur dadurch beweisen, daß ich schon mit der größten Ungedult jenem glücklichen Augenblicke entgegen sehe, wo wir uns wieder umarmen können. Reisen Sie die glücklichste Reise und lieben Sie Ihren ergebenen Freund"

"In drey langen Jahren erst, ward ich der Zufriedenheit teilhaftig, unser Bündnis zu erneuern! Und wie erst wünschte sichs meine Seele! --- Pflicht seys! - ewig Pflicht - uns zu lieben; und Brüder zu seyn! - Geschworn ists am Altar ohne Makel! - Und um hüpf ich zur Schwester herüber*, unterdrücke die Wehmut aus Hoffnung; und sage Ihnen ein herzliches Lebewohl."

* Dieser, so gar nicht in den Text passende Satz bezieht sich auf die Fortsetzung des Eintrages auf der folgenden Seite, auf der sich bereits der Eintrag der Schwester des Schreibers, Henriette Ernestine Sophie Arnold, befand.

SLUB
Wir führen Wissen.

Erstes Stammbuch von Johann Conrad Arnold, "lebte früher in Riga, dann in Leipzig & Dresden", mit Eintragungen zwischen 1777 und 1785. Seiten 28/29: Einträge von Heinrich Gottlob Arnold (gest. 1812), Riga, 10.I.1778 und Riga, 8.III.1781 (Schluß auf Blatt 29').

7.9
Hier ergibt sich die Aussage durch das optische Bild des Schriftzuges: "Also geht es in der Welt". Der Text mit entsprechender Schreibung erfreute sich bei Stammbucheinträgern über lange Zeit einiger Beliebtheit. Im vorliegenden Fall lag der Zeichnung eine weit ältere Vorlage zugrunde, wie aus dem längst nicht mehr dem Zeitgeschmack entsprechenden Groteskwerk der Umrahmung ersichtlich ist. Auch im Text versuchte sich der Einträger im scherzhaften Umgang mit Sprache und Schrift. Liest man z.B. die in der letzen Gedichtstrophe durch Großschreibung hervorgehobenen Worte rückwärts, ergibt sich der Wunsch "NI(E) NEID".

Stammbuch von Ludwig Seconda mit Eintragungen zwischen 1783 und 1823. Seiten 16/17: Eintrag von Henri Arnould Michaud, Dresden, 1.I.1785.

7.10
"Tugend und Religion begleiten uns durch die Thaeler des Todes."

Die vier Gegenstände dieser Feststellung werden mit der Gouachemalerei trefflich dargestellt: Man sieht den Einträger selbst zwischen Tugend und Religion, symbolisiert durch weibliche Gestalten, deren übermenschliches Wesen durch Aureolen verdeutlicht wird. Aus dem finsteren "Tal des Todes" trifft der Blick auf die lichte Höhe des Olymps, dem gewünschten Ziel des Lebens.

"A l'amitie". Stammbuch eines Herrn Hiehle aus Dresden mit Eintragungen zwischen 1800 und 1826. Seiten 224/225: Eintrag von Johann Gottlob Christoph Hiehle, dem Bruder des Stammbuchbesitzers, Neustadt bei Dresden, 12.XI.1800.

7.11
"Glück und Segen auf allen Wegen." wünscht die Einträgerin der Stammbuchbesitzerin neben dem plastischen Papierpreßbildchen, das über einer Blumengirlande die Symbole für Glaube, Hoffnung und Liebe zeigt: Kreuz, Anker und (brennendes) Herz. Die genannte Dreiheit als Inhalt menschlichen Lebens wird in der Bibel, in einem Brief des Apostels Paulus an die Korinther genannt: "Nun aber bleibet Glaube, Hoffnung, Liebe, diese drei; aber die Liebe ist die größte unter ihnen." (1.Korinth., 13, 13.). Obgleich im gedanklichen Ansatz nachvollziehbar, ist die landläufige Interpretation der Symbolkombination als "Seemannsgrab" abwegig.

Stammbuch von Louise Strunz(?) mit Eintragungen zwischen 1832 und 1858. Blatt 32: Illustration zum Eintrag von Johanna Conrad, ohne Ortsangabe, 12.IV.1857 (Blatt 32').

SLUB
Wir führen Wissen.

SLUB
Wir führen Wissen.

7.3
Stammbuch von Johannes Henningius. Bätter 119'/120: Eintrag von Matthias Berberch (Berberg), ohne Ortsangabe, 3.VIII. 1648.

8. Natur

Zu Beginn der Neuzeit trat mit der Bewußtwerdung des Raumes für den europäischen Menschen ein verändertes Verhältnis zur Natur auf. Der mittelalterliche Mensch fühlte sich als Glied in der göttlichen Schöpfung geborgen. Nun aber trat er aus dieser Geborgenheit heraus und steht seitdem als Individuum der Welt gegenüber. Vor allem im 18. Jahrhundert werden Pflanzen, vorwiegend Blumen, als Illustrationen verwendet. Neben der symbolischen Bedeutung einzelner Blumenarten sind es Blumenkränze oder -sträuße, diespäter bei der industriellen Herstellung der „Stammbuchblümchen" als Vorbild genommen wurden.

8.1
Vor einer Landschaft erscheint als Trompe-l'oel ein Blatt mit sich aufrollenden bzw. abgesengten Rändern. Rose und Vergißmeinnicht, mit dem Bande der Freundschaft gebunden, Burgruine und Baum des Lebens ergeben eine Häufung stammbuchtypischer Bildmotive. Zudem haben wir hier ein Beispiel für die Tätigkeit professioneller Buch- oder Briefmaler vor uns, die ihre Dienste zur Ausschmückung von Stammbüchern anboten.

"Der Erinnerung heilig". Stammbuch von Joh. Jonathan Nathaniel Lairitz mit Eintragungen zwischen 1798 und 1864. Blatt 9: keinem Eintrag zuordenbare Illustration.

8.2
"Ihr Glück blühe wie Rosen neben den Veilchen und Vergißmeinnicht."

"Der Erinnerung heilig". Stammbuch von Joh. Jonathan Nathaniel Lairitz mit Eintragungen zwischen 1798 und 1864. Blatt 105: Eintrag von J. G. Friedrich, Schönfeld, 6.XI.1808.

8.3
"Der Freundschaft gebührt der Preis". - Die französische Devise über der gestickten Rose mit den wohl unvermeidlichen Vergißmeinnicht-Blüten bekräftigt den zugehörigen schriftlichen Eintrag:

"Eine Freundin ist die Krone des menschlichen Lebens!
Die Liebe ist der Schatten am Morgen; mit jedem Augenblick wird er kleiner; Freundschaft aber der Schatten am Abend, er wächst, bis die Sonne des Lebens sinkt."

Stammbuch eines Fräulein Löwe mit Eintragungen zwischen 1804 und 1817. Blatt 23: Illustration zum Eintrag von Amalie Ludwig, Neustadt Dresden, 3.III.1814 (Blatt 24).

8.4
Obgleich nicht aufeinander bezogen, bilden das kleine Aquarell mit den Stiefmütterchen und der schriftliche Eintrag doch eine gestalterische Einheit.

"Wahre Lieb' und Herzlichkeit,
Sei Dir stets von mir geweiht,
Und ich bitt' es auch von Dir
Sei stets treue Freundin mir."

"Denkmal der Freundschaft". Stammbuch eines Mädchens Louise mit Eintragungen zwischen 1828 und 1835. Blätter 50'/51: Eintrag von Anna von Larisch, Dresden, 3.XI.1832.

8.5
Bei dem in einer Vase im Stil des damals modernen Sèvres-Porzellans arrangierten Strauß besticht die sorgfältige Ausführung der Blüten. Die Einträgerin wußte ihren Eintrag optisch aufzuwerten, ohne dabei eine Beziehung zwischen Bild und Wort zu suchen. Mit dem Fortschreiten des 19. Jahrhunderts nahm diese Praxis zu, wobei jedoch meist Bildmotive gewählt wurden, die durch ihre Symbolhaftigkeit für den Stammbuchgebrauch passend erschienen.

"Keine Sorge trübe den Himmel Deiner Seligkeit mit Wolken und Erfüllung eile den Wünschen Deines Herzens zuvor."

SLUB
Wir führen Wissen.

Stammbuch von J. E. Adler aus Lommatzsch mit Eintragungen zwischen 1829 und 1838. Blätter 12'/13: Eintrag von Amalie Kunze, Lommatzsch, 18.IV.1838.

8.6
Die handkolorierte Stammbuch-Radierung nimmt Bezug auf den Hirtenroman "Daphnis und Chloe" des Griechen Longos (E. 2. Jh. n. Chr.), indem sie die vermeintlich dort geschilderte Schäferidylle in eine Szene der Gegenwart transformiert. In arkadischer Natur findet sich eine Reihe stammbuchtypischer Versatzstücke:
Das Wasser für den Fluß des Lebens, die Paarbeziehung für die Liebe, die Beziehung zwischen Hirtin und Tieren für die Freundschaft, schließlich das Denkmalsmotiv.

"Bey Pflicht und Fleiß sich Gott ergeben,
Ein ewig Glück in Hoffnung sehn,
Das ist der Weg zur Ruh und Leben,
Herr, lehre diesen Weg Dich gehn!"

Hier ist dem Einträger ein Malheur begegnet: Der offenbar aus der Erinnerung niedergeschriebene Text endete zunächst noch grammatisch richtig: "Herr, lehre diesen Weg mich gehn!" Nach der mit Radiermesser und Feder vorgenommenen Korrektur will der erbauliche Spruch für den Stammbucheintrag immer noch nicht recht brauchbar erscheinen...

Stammbuch von J. E. Adler aus Lommatzsch mit Eintragungen zwischen 1829 und 1838. Blätter 14'/15: Eintrag von Johann August Kunze, Lommatzsch, 18.IV.1838.

8.7
Nach der Mitte des 19. Jahrhunderts ist ein schneller Rückgang des Stammbuchgebrauches festzustellen. Schließlich wird der Brauch fast ausschließlich nur noch von älteren Schulkindern und hier besonders von Mädchen gepflegt. Trotz des nun gänzlich fehlenden intellektuellen Anspruches entstehen dabei immer noch liebevoll gestaltete und hübsch anzusehende Einträge.
Stammbuch von Louise Strunz(?) mit Eintragungen zwischen 1832 und 1858. Blatt 26: Eintrag von Marie Beger, der Cousine der Stammbuchbesitzerin, Dresden, 22.II.1856. Blatt 27: Eintrag von Louis Beger, dem Cousin der Stammbuchbesitzerin, Dresden, 12.II.1856.

8.8
"Befohlen haben Sie mir, theuerste Freundin,
Auf dieses Blattes eng gemessnen Raum
Zu bannen einen freundschaftlichen Gedanken.
Nicht lange sinn' ich wühlend und verwerfend,
Denn in mir lebt und blüht der einz'ge Wunsch -
Wir wollen ew'ge Freundschaft schließen -
Ihn hauch' ich auf dieß hochbeglückte Blatt -
Wenn Sie nun lesen diese Zeilen,
So denken Sie an mich und die Gedanken schlingen
Dann durch einander sich in leichtem Spiel
Und weben sich zum Kranz, den weih' ich Ihnen."

"Diese Zeilen schrieb kurz vor seinem schmerzlichen Abschied aus Ihrem väterlichen Hause, in welchem ihm binnen gut 2 Jahren so mannicher frohe Tag, dem heut'gen, nämlich Ihrem 24sten Geburtstage gleich, zu Theil wurde, Ihr..."
Der ungewöhnlich umfangreiche Text wird von einer aufwendigen Papeterie-Arbeit begleitet, bei der einzelne Preßteile mit aus Stichen ausgeschnittenen Teilen kombiniert und koloriert wurden.

Stammbuch des Uhrmachers Gustav Zinner(?) mit Eintragungen zwischen 1832 und 1842. Blätter 23'/24: Eintrag von "Candidat der Medicin, Wundarzt u. Geburtshelfer" L. S. Glänzel, für die Tochter des Stammbuchbesitzers, Dresden, 9.X.1837.

8.9
Lediglich die Funktion eines anmutigen Schmuckes hat dieser Strauß, verzichtet er doch auf so bedeutungsschwere Blumen wie Vergißmeinnicht, Rosen und Lilien und läßt sogar das einende Band der Freundschaft vermissen.

Stammbuch von Bertha ..., Schülerin am Kgl. Josephinischen Mädchenstift zu Dresden, mit Eintragungen zwischen 1835 und 1843. Blatt 2: Eintrag von Louise von Wittern, Dresden, 28.II.1836.

SLUB
Wir führen Wissen.

8.10
Mit der Verwendung von speziell für den Albumgebrauch gefertigten Kunstblumen, häufig bereits als Ranken, Sträuße, Kränze, Buketts gebildet und miteinander kombinierbar, ließ sich teilweise eine täuschend echte Wirkung erreichen.

"Raubt Entfernung Dein Bild?
Im Herzen lebt's mir unentrissen fort.
Ich sehe im Traume Deinen Geist.
O die Ferne trennt die Herzen ja nicht!"

Stammbuch von Laura Mathilde Ritter mit Eintragungen zwischen 1836 und 1847. Blatt 8: Eintrag von Ida Carolina Hartmann, Rötha, undatiert.

8.11
"Aus manchen Blumen pflücken wir, den Kranz unseres
Lebens.-
Bald hell, bald dunkel, pflücke sie fleißig, dankbar,
hoffend.-
Wenn der Kranz vollendet, dann erst sehen wir,
wie die dunklen die hellen verschönen.

Die Hoffnung des Herzens wird selten erreicht,
Die lauschende Zukunft vernichtet sie gleich;
Und haben wir Wünsche an Wünsche gereiht,
So fliehen sie alle im Laufe der Zeit.
Nur drei sind dem besseren Leben beschieden,
Die Freundschaft, das Grab und der innere Frieden."

Stammbuch von Laura Mathilde Ritter mit Eintragungen zwischen 1836 und 1847. Blatt 9: Eintrag von Marie Hartmann, Rötha, 11. VIII.1845.

8.12
Vielleicht bezieht sich die Bleistiftzeichnung mit den beiden Schwalben auf den Ortswechsel einer der beiden Freundinnen, vielleicht ist sie aber auch, wie der Text dies sagt, bloßes Zeichen zur Erinnerung.

"Dieß zeichnete zum Andenken Deine Mitschülerin."

Stammbuch von Wilhelmine Schubert(1825-1853) mit Eintragungen zwischen 1837 und 1852. Blatt 49: Eintrag von Louise Pötschmann, ohne Ortsangabe, undatiert.

8.13
Neben Amors Pfeil der Liebe vereint dieses Prägebild der Natur entnommene Symbole, deren Aussage für einen Stammbucheintrag geeignet erscheint: zwei Herzen, über denen die Flamme der Freundschaft brennt - Tauben, den Wunsch nach friedlichem Verlauf des Freundeslebens versinnbildlichend - Rosen als Zeichen hingebungsvoller Liebe und schließlich Vergißmeinnicht, die Blume mit dem sprechenden Namen. Blumen finden auch Verwendung in dem hinzugedruckten Wunsch:

"Die schönsten Blumen
mögen hold Dir glänzen
Und Segen jeder Art Dich
reich bekränzen."

Stammbuch einer Ungenannten aus Grimma mit Eintragungen zwischen 1839 und 1853. Blatt 14: keinem Eintrag zuordenbare Illustration.

8.14
Keines Kommentares bedarf es bei diesem Eintrag, der einen bekannten Text in amüsanter Weise abwandelt:

"Rosen, Tulpen, Nelken,
Dieß sind Blumen und welken,
Aber unsre Freundschaft nie.
In Ihr werthes Stammbuch zu schreiben,
Kam ich dazu und weiß nicht wie!"

Stammbuch einer Ungenannten aus Grimma mit Eintragungen zwischen 1839 und 1853. Blatt 21: Eintrag von Eduard Praetorius, Grimma, 6.VII.1845

SLUB
Wir führen Wissen.

8.15
Obwohl als Symbol der Reinheit hervorragend geeignet, die Reinheit der Freundschaft zu charakterisieren, findet sich die Lilie nicht allzu häufig als Motiv von Stammbuchillustrationen. Auf diesem Blatte glaubte die Einträgerin mit ihrer Bleistiftzeichnung wohl, genau dies ausgedrückt zu haben und verzichtete auf einen Text.

Stammbuch eines Fräulein Rosa aus Dresden mit Eintragungen zwischen 1846 und 1860. Blatt 12: Eintrag von El. von Tettenborn, Dresden, 23.VII.1846.

8.16
Dieses Papierpreßbild mit gestanzter Spitzenimitation als Umrandung setzt mit dem Text seines Spruchbandes Liebe und Freundschaft ins rechte Verhältnis:

"Süß ist die Liebe, doch frei von ihrem Wehe
Steht Freundschaft wohl mit ihr auf gleicher Höhe."

Stammbuch einer Tochter des Kreuzkantors Ernst Julius Otto mit Eintragungen aus dem Jahre 1855. Blatt 5: keinem Eintrag zuordenbare Illustration.

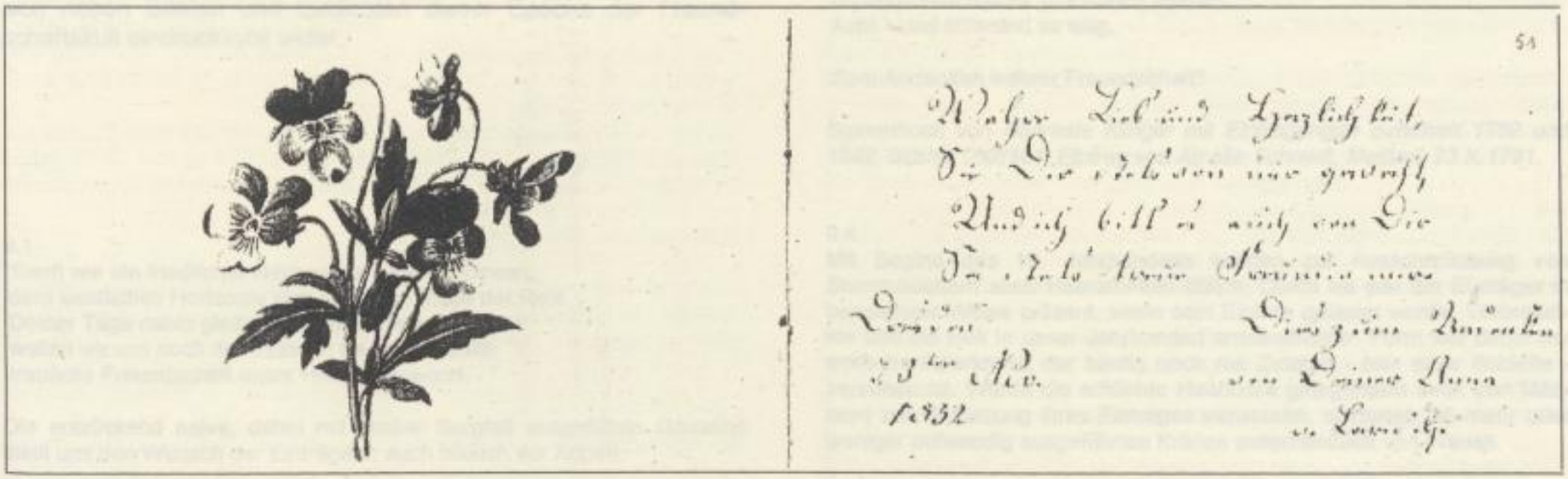
8.17
In den 60er Jahren des 19. Jahrhunderts hielten, dem Volksmund bezeichnenderweise bald als „Stammbuchblümchen" geläufige, Papieroblaten Einzug in die Stammbuchkultur. Die millionenfach gefertigten Glanzpapierbildchen, bei denen einzelne Motive in Bogenform zu bestimmten Themen angeboten wurden, bestimmten fortan die Illustrationen der fast ausschließlich von Schülerhänden gestalteten Einträge bis in die 80er Jahre unseres Jahrhunderts hinein. Darüber hinaus wurden sie, losgelöst von ihrer eigentlichen Bestimmung, zu begehrten Sammel- bzw. Tauschobjekten von Kindern.

Das in vorzüglicher Sütterlin-Schrift eingetragene Zitat, auch heute noch recht verbreitet, stammt aus dem 1775 entstandenen Lied "Der alte Landmann an seinen Sohn" von Ludwig Heinrich Christoph Hölty (1748-1776).

„Üb immer Treu und Redlichkeit
bis an Dein kühles Grab
und weiche keinen Finger breit
von Gottes Wegen ab."
Stammbuch von Franz Compter aus Apolda mit Eintragungen zwischen 1885-1892. Blätter 19'/20: Eintrag von Otto Bergmann, Apolda, 26.II.1885.

SLUB Dresden

SLUB
Wir führen Wissen.



8.4
"Denkmal der Freundschaft". Stammbuch eines Mädchens Louise. Blätter 50'/51: Eintrag von Anna von Larisch, Dresden, 3.XI.1832.

SLUB
Wir führen Wissen.

9. Freundschaft

Auf zahlreichen Buchrücken und Titelblättern findet man Bezeichnungen wie "Album amicorum", "ΦΙΛΙΑ" oder "Denkmal der Freundschaft", die auf den Freundschaftskult hinweisen, der am Ende des 18. und zu Beginn des 19. Jahrhundert gepflegt wurde. Er war kennzeichnend für das Zeitalter der Empfindsamkeit, welches sich in der einseitigen Nachfolge des Pietismus als Gegenströmung zum Rationalismus entwickelte. Im Poesiealbum spiegelt sich neben Briefen und Gedichten dieser Epoche der Freundschaftskult eindrucksvoll wider.

9.1
"Sanft wie ein friedlicher Nachen auf ruhigem Ozean,
dem westlichen Horizonte sich nahet: so möge der Rest
Deiner Tage dahin gleiten; und im höheren Jenseits
wollen wir uns noch der Stunden freuen in denen
trauliche Freundschaft unsre Herzen umwand. - "

Die entzückend naive, dabei mit großer Sorgfalt ausgeführte Gouache stellt uns den Wunsch der Einträgerin auch bildlich vor Augen.

"Liber memorialis". Stammbuch des Pfarrers Johann Gottlob Mauke (1759-1841) mit Eintragungen zwischen 1781 und 1840. Blätter 18'/19: Eintrag von Sophia Jacob, Brockwitz, 22.XI.1839.

9.2
Eine frühe Variante des heute noch allgemein bekannten "Marmorstein und Eisen bricht..." haben wir hier vor uns.

Stammbuch von Georg Gottlob Adam Richter mit Eintragungen zwischen 1782 und 1839. Blätter 90'/91: Eintrag von J. A. Rosenberg, Dresden, 23.IV.1783.

9.3
Zeigen sich die "Denkmale der Freundschaft" sonst überwiegend in den der Zeit entsprechenden klassizistischen Formen, wählte diese Einträgerin eine barocke Schmuckvase als Motiv. Die Bildaussage wird durch Vergißmeinnicht-Ranke (Gedenken) und Rosenstrauch (Liebe) erreicht. Der Text läßt indes auf das abrupte Ende einer Freundschaft schließen:

"Heilig war uns mancher Tag,
Mancher Abend heilig:
Freundschaft gab uns manches Gutes;
Freundschaft macht' uns frohen Muthes;
Ach! - Und schwand so eilig.

Zum Andenken wahrer Freundschaft"

Stammbuch von Henriette Klinger mit Eintragungen zwischen 1789 und 1802. Blätter 100'/101: Eintrag von Amalie Schmidt, Meißen, 23.X.1791.

9.4
Mit Beginn des 19. Jahrhunderts wurden zur Ausschmückung von Stammbüchern auch Haararbeiten üblich. Durch sie war der Einträger in besonderer Weise präsent, wenn sein Eintrag gelesen wurde. Verbreitetste und bis weit in unser Jahrhundert anzutreffende Form war dabei der einfache Haarkranz, der häufig noch mit Zutaten - hier einer Schleife - versehen ist. Wurde die schlichte Haarlocke gelegentlich auch von Männern zur Gestaltung ihres Eintrages verwendet, stammen die mehr oder weniger aufwendig ausgeführten Kränze ausschließlich von Frauen.

"Freund,
lebe stets vergnügt,
Ich werde an Dich denken
Und Deiner Freundschaft stets
Die besten Wünsche schenken."

"Der Freundschaft geweiht". Stammbuch von H. A. Carl aus Dippoldiswalde mit Eintragungen zwischen 1805 und 1819. Seite 193: Eintrag von unbekannter Hand, Dresden, 29.III.1810.

SLUB
Wir führen Wissen.

9.5
Über dem vom immer grünenden Efeu der Erinnerung umrankten Denkmal hält ein schwebender Putto das Band der Freundschaft.
Der Stammbuchvers wendet sich direkt an den Besitzer:

"O Phöbus, der den Erdenball
stets Licht und Wärme bringet,
Und der sogar mit seinem Strahl
In Reimleins Köpfe dringet,
O stecke mir ein Reimchen zu,
Damit nur, guter Brückmann, Du
Mich dankbar möchtest schauen."

Stammbuch eines Herrn Brückmann mit Eintragungen zwischen 1809 und 1815. Blätter 6'/7: Eintrag von Friedrich August Zieger, Leipzig, 25.VI.1812.

9.6
Das Stammbuch selbst läßt sich als "Denkmal der Freundschaft" definieren. Bei der Gestaltung von Titelblättern zu Stammbüchern ist diese charakteristische Eigenschaft häufig auch im Bild verdeutlicht worden. Hier wählte der Stammbuchbesitzer für diesen Zweck das Motiv einer abgebrochenen Säule, die als Sinnbild für ein plötzlich abgebrochenes Leben nicht nur bei den Freimaurern beliebt war. Als Mitglied dies Bundes weist sich der Stammbuchbesitzer durch die am Fuße des Denkmals angebrachten Symbole aus: Hammer, Kelle, Richtscheit und Lot.

"Der Freundschaft gewidmet". Stammbuch von Wilhelm Ferdinand Teich aus Dresden mit Eintragungen zwischen 1809 und 1824. Blatt 1: Titelblatt.

9.7
Ihrer als "Souvenir" bezeichneten, mit Initialen und Jahreszahl versehenen Denkmalsdarstellung stellte die Schwester der Stammbuchbesitzerin diesen, etwas holpernden Vers zur Seite:
"Was wäre ein Paradies, das Götterfreuden trüge
Wenn nicht ein Herzenschlag voll Seelensimpathie,
In unsere Lebens-Melodie Die zärtlichsten Accorde
schlüge."

Stammbuch von "Minchen" (wohl Wilhelmine) Dieckhoff aus Pommern mit Eintragungen zwischen 1810 und 1818. Seiten 36/37: Eintrag von Sophie Dieckhoff, der Schwester der Stammbuchbesitzerin, Frankfurt (Oder), 16.VII.1811.

9.8
Die im menschlichen Bewußtsein für die Freundschaft sinnbildliche Beziehung zwischen Mensch und Hund erscheint im Fall des Schäfers besonders innig. Die dem Eintrag hinzugeklebte kolorierte Umrißradierung ist auch als kulturgeschichtliches Dokument interessant.

"Edle Freundschaft nur verbindet,
Seelen zu der schönsten Pflicht,
Und die Kränze, die sie windet,
Welken selbst im Grabe nicht.
Wann auf himmlischen Gefieder
Unser Geist der Welt entschleicht,
Und sein Ewges Ziel erreicht,
Duften sie uns alle wieder."

Stammbuch von M. Philipp, verehel. Kießling, mit Eintragungen zwischen 1814 und 1840. Blätter 92'/93: Eintrag von Antonie Zincke, ohne Ortsangabe, undatiert (um 1823).

9.9
Bei dieser Darstellung symbolisieren zwei durch das Band der Freundschaft miteinander verbundene Medaillons den Stammbuchbesitzer und den Einträger. Das Denkmal selbst, an dem das Band befestigt ist, symbolisiert das Stammbuch. Bei den Umrahmungen der Medaillons schließlich steht das Gold für den Wert der Freundschaft, der Lorbeer für ihre immerwährende Dauer.

Stammbuch einer Frau Lincke aus Bautzen mit Eintragungen zwischen 1829 und 1839.
Blatt 5: Illustration zum Eintrag von Heinrich Julius Lincke, dem Bruder der Stammbuchbesitzerin, Bautzen, 30.III.1829 (Blatt 6).

SLUB
Wir führen Wissen.

9.10
Die sich in die vielfältigen Gestaltungen von "Denkmalen der Freundschaft" einreihende Abbildung gewinnt besonderen Reiz, wenn man annimmt, daß es sich bei der dargestellten Person um den in seinem Stammbuche lesenden Stammbuchbesitzer handelt, das Motiv also in sich gedoppelt ist.

"Ob Dich des Lebens Bürden drücken
Oft schon gar oft mit finstern Blicken
Die Abendsonne auf Dich scheint
Wenn Deine Stirne wirft dann Falten
Und Kummer Dir das Herz will spalten
Und Dein Auge Thränen weint
Dann denk zurück an Deinen Freund."

Stammbuch eines Herrn Müller mit Eintragungen zwischen 1830 und 1837. Blätter 9'/10: Eintrag von Johann Friedrich Sophron Müller, dem Bruder des Stammbuchbesitzers, Frohburg, 25.XI.1831.

9.11
Das Denkmal als Monument der Erinnerung - es lag nahe, sich bei Stammbucheinträgen des Denkmalmotives als bildlicher Formel zu bedienen. Vom späten 18. Jahrhundert bis weit in das 19. Jahrhundert hinein finden sich in den Stammbüchern unzählige solcher Darstellungen, bei denen der zugehörige Text auf ein Minimum reduziert werden konnte.

Stammbuch eines Ungenannten mit Eintragungen aus dem 18./19. Jh. Seite 3: Eintrag von A. W. Kronig, ohne Ortsangabe, 1833.

9.12
Die auf den Stammbuchbedarf spezialisierte Gebrauchsgraphik wurde im 2. Drittel des 19. Jahrhunderts zunehmend zur Massenproduktion. Es kamen, zum Teil handkoloriert, Radierungen, Lithographien und Stahlstiche auf den Markt, vielfach bereits mit eingefügten Sinnsprüchen versehen, deren ikonographisches Repertoire auf Sentimentalität und Idylle zielte.
Stammbuch einer nicht genannten Dresdnerin mit Eintragungen zwischen 1836 und 1845. Blätter 1'/2: keinem Eintrag zuordenbare Illustrationen.

9.13
Die Zeilen auf dieser maschinell hergestellten, dabei anspruchsvollen Papeterie-Arbeit geben wohl Anlaß, auf ein gebrochenes Herz der Verfasserin zu schließen:

"O Du! so hoch von keiner Seele
Als von der Meinigen geschätzt,
Wär ich das Glück, so spräch ich: wähle!
Ja wähle, was Dein Herz ergötzt;
Könnt ich's, wie gern wollt ich Dir geben,
Was auch der kühnste Wunsch begehrt,
Selbst einen Theil von meinem Leben:
Denn Dein Besitz ist Alles werth."

Und links:

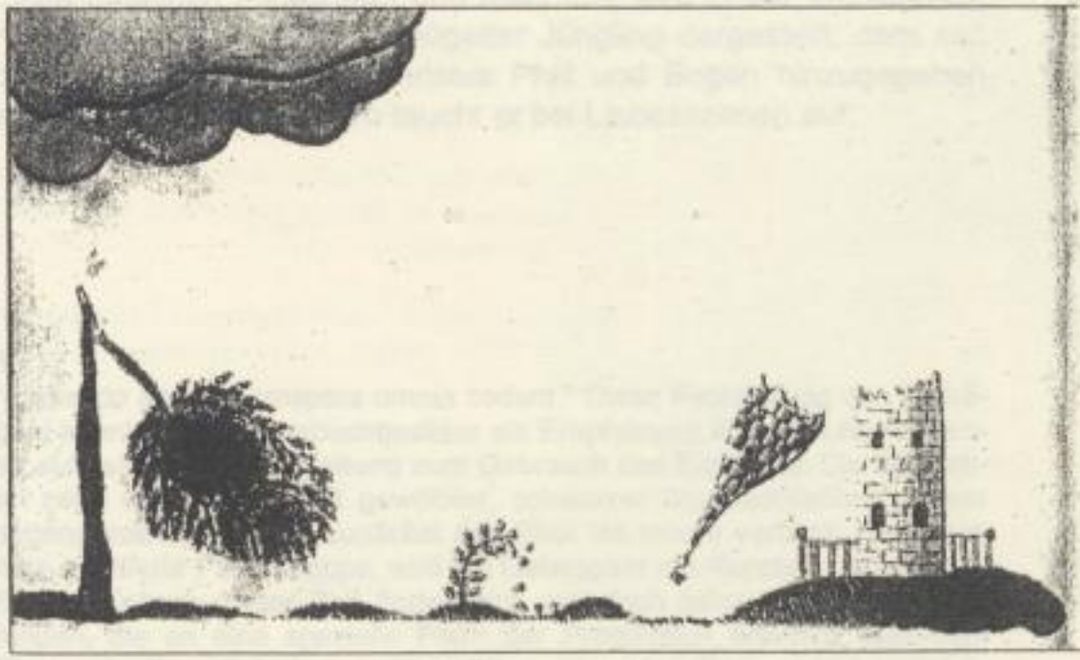
"Vergiß mein nicht! wenn Dir im Jubelkreise
Ein Mädchen Rosen zu den schönsten Kränzen flicht,
O, dann, dann flehet ängstlich das bescheidne Blümchen (leise:)
Geliebter! ach, vergiß mein nicht!"

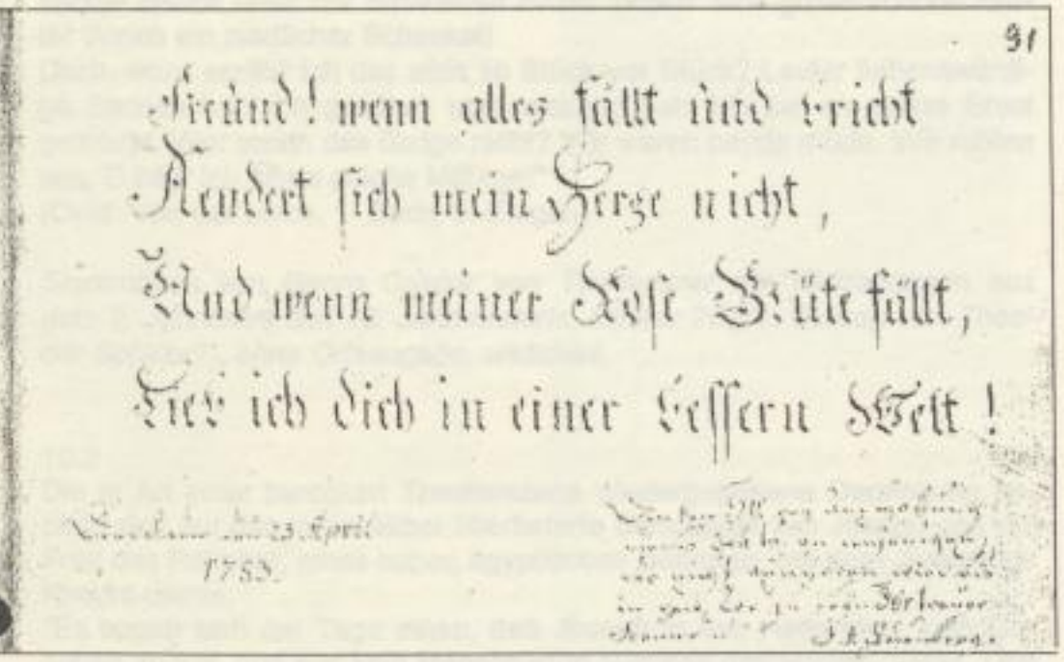
"Wenn Du in den einsamen Stunden der Muse dieses Denkmal der Freundschaft umblätterst, so erinnere Dich auch zuweilen an Deine Dich innig liebende E. R."

Stammbuch eines Fräulein Range mit Eintragungen zwischen 1843 und 1857. Blätter 27'/27a: Eintrag von E. R., ohne Ortsangabe, undatiert.

SLUB
Wir führen Wissen.

SLUB
Wir führen Wissen.





9.2
Stammbuch von Georg Gottlob Adam Richter. Blätter 90'/91: Eintrag von J. A. Rosenberg, Dresden, 23.IV.1783.

10. Eros

Das zeitlose Thema der Liebe findet seinen Niederschlag in anmutigen bis frivolen Abbildungen. Diese beziehen sich oft auf antike oder biblische Texte. Eros (grch.), lat. Amor, Sohn der Aphrodite und des Ares, zunächst verehrt als Sinnbild der Freundschaft und Liebe zwischen Jünglingen und Männern, wird in der archaischen Kunst als knabenhafter, geflügelter Jüngling dargestellt, dem seit dem 4. Jahrhundert vor Christus Pfeil und Bogen hinzugegeben wurden. In Stammbüchern taucht er bei Liebesszenen auf.

10.1
"Sigilando agendo prospera omnia cedunt." Diese Feststellung des Einträgers konnte der Stammbuchbesitzer als Empfehlung für sein Leben ebenso auffassen wie als Anleitung zum Gebrauch des Eintrages: Die Illustration zeigt eine Gondel mit gewölbter, schwarzer Stoffüberdachung, einer sogenannten 'felze', die zunächst den Blick ins Innere verbirgt. Hebt man eine montierte Papierklappe, wird ein Liebespaar mit Kupplerin sichtbar. In Stammbüchern dieser Zeit finden sich mehrfach ganz ähnliche Darstellungen, die an eine spezielle Form der Prostitution erinnern. Das dem Eintrag in Französisch zugefügte "Gott ist meine Zuversicht." mutet in diesem Zusammenhang fast blasphemisch an. Wie damals üblich, wird der Eintrag durch das Wappen des Einträgers komplettiert.

Stammbuch von Conrad Ernst von Berlepsch (1588-1659) mit Eintragungen zwischen 1608 und 1654. Seiten 214/215: Eintrag von Daniel von Rochouen, Padua, 9.XI.1611

10.2
Die dargestellte Szene und das zugehörige Ovid-Zitat lassen an Eindeutigkeit nichts zu wünschen übrig. Die folgende Übersetzung des Textes hat etwa das Alter des Stammbuches.

"Ich riß ihr den Rock hinweg, der ohnedem wegen seiner Dünne wenig gehindert hätte. Zwar kämpfte sie muthig, um diese ihre Bedeckung. Aber da sie bey ihrem Kampfe nicht die Absicht hatte, zu siegen, wurde sie gar leicht durch eignen Verrath überwunden.
Da sie so entkleidet vor meinen Augen stund, war nirgends an ihrem ganzen Leibe kein Fehl. Was für Schultern! was für Arme hab' ich gesehn, und berührt! Wie weich waren ihre Wärz'chen zum Drücken! Welch ein flacher Bauch unter der erhabenen Brust! Welch' eine große schöne Hüfte! Welch ein niedlicher Schenkel!
Doch, wozu erzähl' ich das alles so Stück vor Stück? Lauter liebenswürdige Sachen hab' ich gesehn'; und nackend hab' ich sie an meine Brust gedrückt. Wer erräth das übrige nicht? Wir waren beyde müde. Wir ruhten aus. O hätt' ich öfters solche Mittage!"
(Ovid: Von der Liebe, 1. Buch, 5. Elegie.)

Stammbuch von Georg Caspar von Tschammer mit Eintragungen aus dem 2. Jahrzehnt des 18. Jahrhunderts. Blätter 70'/71: Eintrag von Theodor Sp(erer?), ohne Ortsangabe, undatiert.

10.3
Die in Art einer barocken Theaterszene wiedergegebene Darstellung bezieht sich auf das in der Bibel überlieferte Geschehen um Joseph und die Frau des Potiphar, eines hohen ägyptischen Beamten, bei dem Joseph als Knecht diente:
"Es begab sich der Tage einen, daß Joseph in das Haus ging, sein Geschäft zu tun, und war kein Mensch vom Gesinde des Hauses dabei. Und sie erwischte ihn bei seinem Kleid und sprach: Schlafe bei mir! Aber er ließ das Kleid in ihrer Hand und floh und lief zum Hause hinaus." (1. Mose, 39, 11-12)

Auf dem vorangehenden Blatte beschreibt der Einträger den Vorgang durch eine knappe Zeile in Griechisch etwa so: "Die Tugend entehrt sich selbst." Die Abbildung sollte wohl kaum christlicher Erbauung dienen, sondern an die bewegte Zeit gemeinsamer Studentenjahre erinnern.

Stammbuch von Theodor Gottlieb Richter aus Freiberg mit Eintragungen zwischen 1719 und 1723. Blatt 102: Illustration zum Eintrag von Johann Gottlob Haberland, Freiberg, 1.XII.1719 (Blatt 101).

SLUB
Wir führen Wissen.

10.4
Originellster Eintrag in diesem auch sonst reich illustrierten Stammbuch ist der hier gezeigte, bei dem sich drei Abbildungen unmittelbar auf den Text beziehen:

"Wer schönen Weibern traut,
den stillen Wasserwogen,
dem Wetter im April -
Der ist dreimal betrogen."

Stammbuch von Friedrich Gottlob Schlegel in Dresden mit Eintragungen zwischen 1787 und 1849. Blätter 82'/83: Eintrag von J. Kreßner, Dresden, 15.I.1788.

10.5
"Nur im Arme der Natur wohnt Liebe und Friede!" Das dem Eintrag mit der anmutigen Schäferszene nachgestellte "notabene" läßt auf die ganz besondere Natur der damit verbundenen Erinnerungen schließen:

"Prinzessin liebst Du mir? - Ja mein Prinz ich liebe dir! -
ein Fragment aus einer raren Comedie. Der 25. April als der Tag wo ich zum Bräutigam gemacht wurde. 3 Tage in Reichenbach. Die Portrais - "

Stammbuch einer Ungenannten aus Reichenbach/Vogtland mit Eintragungen zwischen 1795 und 1800. Seiten 151/152: Eintrag von Fr. Ullrich aus Altenburg, Reichenbach, im April 1798.

10.6
Die zu diesem Eintrag gehörende Radierung wurde vor ihrem Verkauf noch speziell für die Verwendung in einem Stammbuch vorbereitet: Der Sockel des einen Putto tragenden Denkmales wurde so herausgeschnitten, daß er aufgeklappt werden kann und hinter das so entstandene Fenster ein bedruckter Seidenstreifen geklebt. Die unter der Radierung ebenso wie über dem Text erscheinende Zahl "20" läßt erkennen, daß innerhalb eines größeren Programmes vom Hersteller Motiv und Text von vornherein einander zugeordnet waren. Im Fall dieser Darstellung:

"Sanft, wie Mondschein im vertrauten Hayne,
Ruhig, wie die Flur beim Sternenscheine,
Sei stets Deines Lebens Gang!
Ewig lächle Dir auf allen Deinen Wegen
Liebevoll Fortuna's Zauberblick entgegen,
Löhne Dich der Träume wärmster Dank!"

Dem ganz entsprechend, lautet der handschriftliche Eintrag:

"Des Lebens unbescholtene Freuden
Sind: Freundschaft, Liebe froher Sinn,
Und unter diesen Seligkeiten
Wall' jeder Ihrer Tage hin."

Betrachtet man Inhalt und Gestaltung des Eintrages, können auch die für die Unterschrift verwendeten griechischen Buchstaben nicht von einer höheren Bildung des Einträgers überzeugen.

"Andenken für Freunde". Stammbuch von H. Julie Helm aus Dresden mit Eintragungen zwischen 1822 und 1836. Blätter 30'/31: Eintrag von K. F. Schönborn, Dresden, 27.XII.1833.

SLUB
Wir führen Wissen.

10.3
Stammbuch von Theodor Gottlieb Richter aus Freiberg. Blatt 102: Illustration zum Eintrag von Johann Gottlob Haberland, Freiberg, 1.XII.1719 (Blatt 102).

SLUB
Wir führen Wissen.

11. Städte und Landschaften

Die "Loci" von Begegnungen, gemeinsamer Studienzeit, Kindheit oder Reisen stellen oft den Ausgangspunkt für eine bildliche Wiedergabe dar. Anders verhält es sich, wenn Landschaften als "Staffage" dienen. Urnen, Tempel, Denkmäler der Erinnerung oder Freundschaft werden in eine idealisierte Landschaft eingebunden. Szenen aus dem Alltagsleben, beispielsweise eine Jagd, stehen im Kontext zu dem natürlichen Umfeld. Soweit die Eintragenden nicht selbst dazu in der Lage waren, beauftragten sie Maler mit der Herstellung der Ansichten. Später wurden speziell für lokale Darstellungen Kupferstiche oder Lithographien angefertigt, die nach Bedarf koloriert bzw. mit einem Text versehen wurden.

11.1
Die Winterlandschaft, in der mit Schneebällen nach einem vor das Tor einer Burg getretenen Manne geworfen wird, illustriert die aus dem Stegreif und vor jeder Rechtschreibreform gedichtete Maxime des Einträgers:

"Also mus mans nuhr tapfer wagen,
Die schnebelle vndt Drecklumpe gerne ertragen,
Durch regen vndt wint hindurch dringen,
Nicht schreien vexieren noch bloße klingen
Ob man gleich in der wüsten herrum Irrt.
Undt wie ein Junger ofte das Haupt verwirret
Dennoch mus mans sich laßen behagen
weil es pour la dam(e) ist ertragen."

Stammbuch des Dr. jur.Henricus Gärtner mit Eintragungen zwischen 1615 und 1630. Blätter 131'/132: Eintrag von Adam von Winterfeld, Tübingen, 6.III.1615.

11.2
Etwas verunglückt scheint diese aquarellierte Bleistiftzeichnung des Jagdschlosses Moritzburg, die der Einträger neben seine guten Wünsche in das Stammbuch seines Freundes einklebte:

"Guten edlen Seelen
Kann kein Glücke fehlen,
Das seh ich an Dir.
Reine süße Freuden
Sollen Dich begleiten,
Bleib gewogen mir."

"Offert Patronis et Amicis". Stammbuch von Johann Gottfried Ziegler aus Stolberg mit Eintragungen zwischen 1739 und 1806. Blätter 18'/19: Eintrag von Johann Carl Weickert, Roßwein, 29.I.1795.

11.3
"Es verdunkelt sich die Sonne dem, der die Freundschaft verliert."

Der Übersetzung des lateinischen Eintrages auf dem folgenden Blatte läßt sich diese hübsche Genreszene nicht ganz eindeutig zuordnen: Zwei Reiter erschrecken einen dritten, dem sich die Sonne hinter der vor das Gesicht gehaltenen Hand allerdings tatsächlich verdunkeln dürfte, durch Pistolenschüsse.

"Monumentum amicis". Stammbuch von Sebastianus Antonius Ignatius Sartorius Postbaur mit Eintragungen aus den Jahren 1745 und 1746. Blatt 79: keinem Eintrag eindeutig zuordenbare Illustration. (Vielleicht zu Blatt 80: Eintrag von Wilhelm Kästenholz, Altdorf, 5.VI.o.J.)

11.4
Seiner sorgfältig ausgeführten Mondscheinlandschaft fügte der aus Estland stammende Einträger nur wenige Worte hinzu:
"Es soll Ihnen jede Nacht in sanfter Ruhe fliehen,
Und Ihre lebens Zeit ein heitrer Tag beschließen."

Stammbuch einer Leipziger Professorengattin mit Eintragungen zwischen 1766 und 1807. Blatt 69: Eintrag von J. W. von Baranoff, Leipzig, 14.VI.1773.

SLUB
Wir führen Wissen.

11.5
Zu den schönsten Ortsansichten in Stammbüchern der Sächsischen Landesbibliothek zählt dieses Aquarell, das den Blick über die Elbe auf Meißen mit der Albrechtsburg und dem Dom zeigt. Dem heutigen Betrachter füllt zunächst das Fehlen der Turmhelme des Domes auf. Sie wurden den bis dahin unvollendeten Türmen erst 1904-1909 hinzugefügt. Bei näherer Betrachtung sind auch dunkle, über der Albrechtsburg aufsteigende Rauchwolken erkennbar. Verursacht wurden Sie von den Brennöfen der Porzellanmanufaktur, der die Burg von ihrer Gründung 1710 bis zum Jahre 1864 als Produktionsstätte diente. Auch bei diesem Eintrag beziehen sich Bild und Text aufeinander:

"Wird, Holde Freundin, nicht Dein Herz entzücket,
So oft Dein Aug die Stadt erblicket,
Wo Dich Dein guter Gott zum Leben schuf?
Ich weiß: schon jugendlich war Dein Bestreben,
Gott und der Tugend treu zu leben.
Nun, Holde Freundin, bleibe fest,
So lang Dein Gott Dich leben läßt,
In Deinem himmlischen Beruf."

Stammbuch von Christiane Charlotte Hummitzsch aus Dresden mit Eintragungen zwischen 1782 und 1809. Blätter 28'/29: Eintrag von Johann Gotthard Benjamin Voigt, Meißen, 16.II.1782.

11.6
"Prospect von Priesznitz an der Elbe. Zum freundschaftlichen Andenken gezeichnet".
Das sorgfältig ausgeführte Aquarell zeigt den Blick über die Elbe auf das heute zu Dresden gehörende Dorf Briesnitz.

Stammbuch eines Herrn Weiße mit Eintragungen zwischen 1791 und 1808. Seiten 114/115: Eintrag von Heinrich Friedrich Laurin, Dresden, 24.III.1793.

11.7
Stärker als bei anderen Stammbuchillustrationen wird an dieser idealen Gebirgslandschaft deutlich, daß der Einträger das Vorbild anspruchsvoller Tafelmalerei zu erreichen suchte.

"Freundschaft ist Felsen, von keinem erschüttert.
Ist in dem Dunkel des Grabes ein Licht;
Welten vergehen - und Freundschaft erzittert
Selbst vor dem Dunkel der Ewigkeit nicht. - "

Stammbuch von Christine (Schulze?), später verehel. Schneider aus Frauenstein mit Eintragungen zwischen 1794 und 1803. Blätter 40'/41: Eintrag von Johann Friedrich Gotthelf Fritsche, Pretzschendorf, 27.II.1802.

11.8
"Kommst Du einst zu meinem Grabe,
kommst Du meiner Asche nah
wo ich meine Ruhstatt habe;
so schreib' in des Grabes Sand:
Diesen hab' ich auch gekannt."

In eigenartigem Gegensatz zu dieser recht platten Lyrik steht das wunderschöne, fein gearbeitete Aquarell, welches den Blick von der Dresdener Augustusbrücke auf einen Teil der Brühlschen Terrasse und der Pirnaischen Vorstadt wiedergibt. Während über den Einträger nichts Näheres bekannt ist, wissen wir, daß der Stammbuchbesitzer, Johann Gottlieb Schwender (1770-1844) Hof-Baukondukteur und Hof-Bauschreiber in Dresden war.

Stammbuch von Johann Gottlieb Schwender mit Eintragungen zwischen 1795 und 1810. Blätter 56'/57: Eintrag von Johann Friedrich Hagedorn, Dresden, 7.IV.1810.

11.9
Die kleine, vom Einträger monogrammierte Deckfarbenmalerei zeigt in romantischer Ansicht die in der Nähe seines Heimatortes liegende Burgruine Tharandt.

Stammbuch von Johann Friedrich August von Ende (geb. 1780) mit Eintragungen zwischen 1796 und 1807. Blätter 56'/57: Eintrag von G. F. Mangelsdorf, Hintergersdorf bei Tharandt, 9.IX.1799.

SLUB
Wir führen Wissen.

11.10
"Rasch entflieht der Gegenwart Freude, nur sanfte Erinnerung weilt."
"Die Ruinen der Rudolphsburg" verdeutlichen dem Betrachter diese Feststellung.

"Der Erinnerung heilig". Stammbuch von Joh. Jonathan Nathaniel Lairitz mit Eintragungen zwischen 1798 und 1864. Blatt 5: Eintrag von D. Lincke, Naumburg, 23.X.1797.

11.11
"Freundschaft ist Felsen, von keinem erschüttert,
Ist im Dunkel des Grabes ein Licht,
Welten versinken, - nur Freundschaft erzittert
Selbst vor den Schlägen der Ewigkeit nicht."

Auch dieser Einträger fügte seinem Vers die Ansicht eines markanten Bauwerkes seines Heimatortes bei: Wir blicken in den Hof der in ihren Anfängen bis in das 15. Jahrhundert zurückreichenden Burg Hohnstein, die dem Ort seinen Namen gab.

"Pour l' Amitie". Stammbuch von Carl Ferdinand Zumpe mit Eintragungen zwischen 1807 und 1838. Blätter 37'/38: Eintrag von Christian Gotthold Zumpe, Hohnstein, 4.IV.1808.

11.12
Eine überaus reizvolle und höchst seltene Ansicht zeigt diese zarte, kolorierte Umrißradierung: Der Blick reicht über die auf der Flur etwa zwischen Pesterwitz, Roßthal und Dölzschen mit der Getreideernte beschäftigten Bauern über das Elbtal mit Dresden bis zu den Tafelbergen Lilienstein und Königstein im Elbsandsteingebirge.

Stammbuch von Johanne Haebler mit Eintragungen zwischen 1813 und 1831. Blätter 48'/49: Eintrag von P. F. ...hoff, Dresden, 26.XI.1814.

11.13
Ob diese dörflich anmutende Ansicht ein reales Vorbild hat, konnte nicht ermittelt werden. Merkwürdig erscheint die dargestellte Brücke, die vielleicht Zugang zu einem militärischen Bereich ist: Man erkennt zwei Schilderhäusern gleichende Aufbauten auf der einen, einen mächtigen Torbau auf der anderen Seite; dazwischen einen mit einem Passanten sprechenden Soldaten.

"Einst weckt uns ein Frühling, der nimmer vergeht
Und hebt uns zu höhern Sphären.
Da stillt sich der Drang in dem Busen; da weht
Die Ruhe; da thront das Gewähren;
Da weinet kein Dulder; die sehnende Brust
Erfüllet nur Frieden und himmlische Lust."

Stammbuch eines Theologiestudenten aus Zittau mit Eintragungen zwischen 1817 und 1824. Blätter 26'/27: Eintrag von Henriette Apelt, Zittau, 24.III.1819.

11.14
Ruine der Klosterkirche Oybin bei Zittau. Bei diesem signierten Aquarell verbinden sich lokaler Bezug und Symbolhaftigkeit der Ruinendarstellung.

Stammbuch eines Theologiestudenten aus Zittau mit Eintragungen zwischen 1817 und 1824. Blatt 44: Illustration zum Eintrag von Gustav Eduard Sintenis, Zittau, 8.IV.1819 (Blatt 45).

11.15
Die Abbildung gibt wahrscheinlich den Blick von Salendorf auf die Lausche und den rechts vor ihr gelegenen Butterberg wieder. Neben der schönen Malerei weist der Eintrag eine weitere Besonderheit auf: Einem der üblichen Stammbuchverse

"Die Freundschaft ist die heiligste der Gaben,
Nichts Heiligers konnt' uns ein Gott verleihn,
Sie würzt die Freud' und mildert jede Pein,
Und einen Freund kann jeder haben,
Der selbst versteht ein Freund zu sein."

folgt als Nachtrag ein sogenanntes „Memorabile", in dem stichwortartig Erlebnisse aufgezählt werden, unter denen die Freundschaft entstand oder sich bewährte:

SLUB
Wir führen Wissen.

"Die Fettbacken. Die Reise in die sächsische Schweitz und die sämtlichen Abendteuer daselbst. Die Fahrt nach Görlitz. Die Reiberdorfer Kirmiß und die nachhause Begleitung. Die Weichsdorfer Hochzeit. Hanemanns Hochzeit. Das Wiesthal. Der Fall auf dem Oybin. (...) Die Reise nach Magdeburg, Hamburg und Berlin im August 19. Der Ritt von Weichsdorf nach Zittau den 12. Juni 1821. Die Fahrt von Bohrsdorf nach Leipzig den 23ten Spt. Mein Aufenthalt in Leipzig, vom 23ten Sept. bis ersten Octb. 21. Die vergnügten Abende!"

Stammbuch eines Theologiestudenten aus Zittau mit Eintragungen zwischen 1817 und 1824. Blätter 47'/48: Eintrag von Ernst Friedrich Apelt, Zittau, 12.IV.1819 mit Nachtrag, wohl 1821.

11.16
Das "Seitz, E. G." signierte Aquarell gibt den Ort der Eintragung wieder: Das gegenüber von Diesbar-Seußlitz an der Elbe gelegene (Bahra-)Hirschstein mit seinem dominierenden Schloß. Ob Einträger und Maler identisch sind, muß dahingestellt bleiben.

"Freundschaft ist das größte Glück, -
Dieses Erdenlebens.
Zög' die Gottheit sie zurück, -
Lebten wir vergebens."

Stammbuch aus Dresden mit Eintragungen zwischen 1819 und 1846. Blätter 68'/69: Eintrag von E. G. Quinque, Hirschstein, 16.VIII.1823.

11.17
Der in Göttingen ansässige Verlag Wiederhold vertrieb in bedeutenden Stückzahlen Radierungen, die für den Gebrauch in Stammbüchern bestimmt waren. So auch diese Ansicht des Schlosses Wilhelmshöhe bei Kassel, mit Eintrag an der dafür vorgesehenen Stelle:

"Edle Freundschaft! Du verbindest
Seelen zu der schönsten Pflicht
Und die Kränze, die Du windest
Welken selbst im Grabe nicht."

Stammbuch von Caroline von Fritsch, geb. v. Ziegesar, mit Eintragungen zwischen 1820 und 1828. Blatt 29: Eintrag von Amelie von Stein, Nordheim, 27.X.1824.

11.18
Vielleicht die Erinnerung an einen Italienaufenthalt ist diese schöne, "Stamm fec." signierte Sepiazeichnung mit der bukolischen Staffage.

Stammbuch von August (auch: Gustav) von Ende (1815-1889) mit Eintragungen zwischen 1829 und 1839. Blatt 4: keinem Eintrag zuordenbare Illustration.

11.19
Motiv dieser feinlinigen, "Tümmel" signierten Federzeichnung ist die um 1120 gegründete Burg Falkenstein bei Hettstedt.

Stammbuch von August (auch: Gustav) von Ende (1815-1889) mit Eintragungen zwischen 1829 und 1839. Blatt 55: keinem Eintrag zuordenbare Illustration.

11.20
Mit Ausnahme des Portraits gibt es bei den Illustrationen in Stammbüchern wohl kaum ein Sujet, das nicht von zarten Mädchenhänden als Stickerei gestaltet worden wäre. Die hier gezeigte kleine Flußlandschaft hat wohl kein reales Vorbild. Wesentlich ist hier vielmehr die Darstellung des kleinen Bootes auf dem Wasser, einem gern verwendeten Symbol für die "Lebensreise".

Stammbuch von Richard Bruno Schneider mit Eintragungen zwischen 1830 und 1836. Blatt 95': Illustration zum Eintrag von Emilie Mehner, Mühlberg, 19.X.1836 (Blatt 95).

11.21
"Mein Wunsch ist, sein Sie glücklich
Meine Bitte, vergessen Sie mich nicht."

SLUB
Wir führen Wissen.

Ist dieser wenig originelle Text auch kaum geeignet, Erinnerungen an die Schreiberin wachzurufen, wurde ihr Eintrag gewiß häufig aufgeschlagen, zeichnet er sich doch durch die hinzugeklebte Gouache einer Burgruine im Mondschein aus, die "Haupt fecit" signiert ist. Wie bei eingeklebten Stammbuchillustrationen häufig, sind auch in diesem Fall Einträger und Künstler nicht identisch.

Stammbuch von Wilhelmine Rasch mit meist aus Leipzig stammenden Eintragungen zwischen 1833 und 1848. Blätter 7'/8: Eintrag von Pauline Zacharias, Leipzig, 10.V.1835.

11.22
Mit den als Radierungen oder Lithographien für die Verwendung in Stammbüchern angebotenen Ansichten sollten die Einträger zunächst die Möglichkeit der Vertiefung eines topographischen Bezuges, zum Beispiel zum Wohn- oder Studienort erhalten. Daß dabei auch recht abseitige Motive angeboten wurden, beweist dieses Blatt des auf Stammbuchgraphik spezialisierten Verlages Wiederhold in Göttingen. Dargestellt ist der Querschnitt des 1825 vom M. I. Brunel begonnenen, 1843 von Page vollendeten Themsetunnels. Der aus zwei 362 m langen Röhren mit einer Breite von 4,2 m und einer Höhe von 4,8 m bestehende Tunnel unterquert den Fluß etwa 2,5 km unterhalb der London Bridge und ist, wenngleich verändert, heute noch erhalten.

Stammbuch eines jungen Mädchens Dorette mit Eintragungen zwischen 1830 und 1840. Blatt 33: keinem Eintrag zuordenbare Illustration.

11.23
Ob das auf der Bleistiftzeichnung dargestellte malerische Bauernhaus in einer Verbindung zum Einträger stand ist nicht mehr feststellbar. Die Doppelseite verdient Interesse als Beispiel für einen recht häufig geübten Brauch: In späteren Jahren fügte der Besitzer den Einträgen in seinem Stammbuch kurze Notizen zum weiteren Schicksal des Einträgers oder auch nur dessen Todesdatum bei. So finden wir hier zunächst den in Dresden geschriebenen Eintrag von Julius Oertel:

"Wer die Vernunft zu seiner Richtschnur, und die Tugend zur Gefährtin hat, kann ohne Gefahr die rauhe Bahn des Lebens durchwandern."

Unter diesem den Nachtrag:

" + als Oberst (der Art.) z. D., in Meißen am 30. Octbr. 1886. Er war d. Brud. der weit. vorn eingetrag. Minna Oertel."

Stammbuch von Woldemar Süßmilch mit Eintragungen zwischen 1835 und 1884. Seiten 78/79: Eintrag von Julius Oertel, Dresden, 25.XI.1836 und späterer Eintrag des Stammbuchbesitzers

11.24
Recht häufig finden sich auf den Einbänden von Stammbüchern die Initialen oder auch der vollständige Name des Besitzers, die Angabe des Jahres, in dem das Buch angelegt wurde oder auch ein Titel. Bildlicher Schmuck ist dagegen sehr selten anzutreffen. Das hier gezeigte Stammbuch in Form einer Stammbuchkassette entstammt der Mitte des vorigen Jahrhunderts und zeigt auf dem Einbanddeckel eine von Blumenschmuck umgebene Ansicht von Dresden. Während die vergoldeten Randbordüren aufgeklebt sind, erscheinen alle anderen Motive plastisch als maschinell gefertigte Prägung im Bezugspapier des Pappdeckels. Nachträglich erfolgte die Kolorierung von Hand.

Stammbuch einer Tochter des Dresdener Kreuzkantors Ernst Julius Otto mit Eintragungen aus dem Jahre 1855. Vorderer Einbanddeckel.

11.25
Abbildungen von Orten gemeinsamen Erlebens finden sich in Stammbüchern recht häufig, sah der Einträger hierin doch eine weitere Möglichkeit, über die mit dem Anblick verbundenen Assoziationen Erinnerungen des Stammbuchbesitzers zu hervorzurufen. Im vorliegenden Beispiel, einem Aquarell der "Villa Marie" in DresdenBlasewitz, spricht der zugehörige Text dies auch aus:

"Daß durch den Anblick dieses kleinen Bildes immer eine angenehme Erinnerung erwecken möge, dies ist der aufrichtige Wunsch der Familie (von der Becke)".

Stammbuch von Agathe Isabella Victoria Wüppermann mit Eintragungen zwischen 1875 und 1880. Blatt 14: Eintrag eines Mitgliedes im Namen der Familie von der Becke, (Dresden-)Blasewitz, 19.IV. 1875.

SLUB
Wir führen Wissen.

SLUB
Wir führen Wissen.

11.1
Stammbuch des Dr. jur. Henricus Gärtner. Blätter 131'/132: Eintrag von Adam von Winterfeld, Tübingen, 6.III.1615.

12. Musik

Sich mit einem Notenzitat oder einer eigenen Komposition im Stammbuch einzutragen, wird verständlicherweise häufig von Tonschöpfern in Anspruch genommen. Daneben gibt es auch Musikliebhaber, die sich der Noten bedienen, um beispielsweise auf ein musikalisches Motiv oder einen Lieblingskomponisten zu verweisen. In seltenen Fällen wird sogar ein Notendruck eingefügt.

12.1
"Ich such mir mein Vergnügen, in stiller Einsamkeit
Hier muß die Freyheit liegen, Hier trotz ich allem Neid
ich lache zu den Netzen, so mir die Liebe stellt
will auch ihr Pfeil verfezen genug daß er seitwerts fällt."

Es folgen vier weitere Strophen der "Aria".

Dieses Stammbuch diente offenbar noch einem weiteren Zweck. Wie auf dieser Doppelseite findet sich in seinem vorderen Teil eine Reihe von Musikstücken, bei denen es sich überwiegend um gängige Choräle handelt, in welchen Fällen den Noten nur die Überschrift hinzugefügt ist. Es gibt jedoch auch Noten zu längeren, volkstümlichen Liedtexten. Vielleicht ist der Verfasser und Schreiber identisch mit dem Stammbuchbesitzer, dem das Bändchen auch zum musikalischen Tagesgebrauch dienen sollte. Der hintere Teil enthält die eigentlichen Eintragungen.

Stammbuch von Johannes Christophorus Lichtenfels, Pastor zu Lichtenberg, mit Eintragungen zwischen 1690 und 1696. Blätter 12'/13: "Aria".

12.2
Der als Komponist völlig unbekannte Einträger komponierte diese "Angloise", einen auch als "Hopswalzer" bezeichneten Tanz, wohl speziell für das Stammbuch des Freundes.

Stammbuch von Johann Heinrich Grün(e?) mit Eintragungen zwischen 1791 und 1795, meist von Professoren und Studenten aus Dresden und Wittenberg. Blatt 102': Eintrag von Ernst Friedrich Fürchtegott Hoppe, Dresden, 12.X.1791. Blatt 103: Eintrag von Carl Christian Förster, Dresden, 13.X.1791.

12.3
"Freundin, wandle froh und weise,
Deinen künftgen Pfad dahin!
Pflück' auf Deiner Lebensreise,
Alle Blumen, die Dir blühn;
Und wenn einen Strauß zu winden,
Deine Hand einst Rosen bricht,
Wirst Du auch ein Blümchen finden
Welches heißt: Vergißmeinnicht!"

Stammbuch von Mathilde Thaeter, geb. Kummer, Gattin des Kupferstechers Julius Thaeter (1804-1870), mit Eintragungen zwischen 1820 und 1827. Blätter 66'/67: Eintrag von Ernst Wilhelm Marks, Dresden, 15.II.1820.

12.4
Eigenhändige Reinschrift des Liedes "An ein Veilchen" von Johannes Brahms (Text von Ludwig Hölty) für Clara Schumann. Da Brahms der Komposition keinen Widmungsvermerk hinzufügte, hat die Empfängerin oben rechts den Tag der Entgegennahme vermerkt:
"13. Septbr. 1872". Brahms schenkte ihr die Reinschrift des 1868 komponierten Liedes also zum Geburtstag.

Stammbuch von Robert und Clara Schumann (sogen."Schumann-Album"), angelegt 1845. Blatt 28: Albumblatt von ***Johannes Brahms*** *(1833-1897) für Clara Schumann, ohne Ortsangabe, (1872).*

12.5
Der Einträger eröffnete seinen Stammbuchbeitrag, indem er zwei Takte des Präludiums Nr. 3 aus dem ersten Teil von Bachs "Wohltemperiertem Klavier" zitiert. Danach begründete er diese Wahl:

SLUB
Wir führen Wissen.

"Unvergeßlich durch geistreichen, klaren Vortrag des Fräuleins Clara Wieck; Ihrem geneigten Andenken empfiehlt sich durch diese flüchtige, bei der Abreise geschriebene Zeile ganz ergebenst."

*Stammbuch von Robert und Clara Schumann (sogen."Schumann-Album"), angelegt. 1845. Nr. 168: Eintrag von **Carl Löwe** (1796-1869),Leipzig, 30.VII.1835.*

12.6
"Al merito singolare di Madamigella Clara Wieck".

Für Musiker lag es nahe, sich dem Stammbuchbesitzer über ihre Musik in Erinnerung zu bringen. Fast ausschließlich wählten sie ein Notenzitat aus dem eigenen Werk oder eine Gelegenheitskomposition für ihre Einträge. Die so entstandenen "Musikalischen Albumblätter" sind heute hoch begehrte (und ebenso bezahlte) Sammelobjekte.

*Stammbuch von Robert und Clara Schumann (sogen."Schumann-Album"), angelegt 1845. Nr. 223: Albumblatt von **Niccolò Paganini** (1782-1840), Leipzig, 16.X.1829.*

12.7
Anläßlich des Ausscheidens eines offenbar hoch geachteten Mitgliedes des Freiberger Bürgersingvereines trugen sich 75 der Sänger in dieses Album ein, das dem Scheidenden zur Erinnerung überreicht wurde. Einer der Sänger, "Lithograph & Steindr. Besitzer", stellte seinem Eintrag diese Miniatur einer Opernszene voran. Der Text nimmt scherzhaft Bezug auf den Ortswechsel des Verehrten:

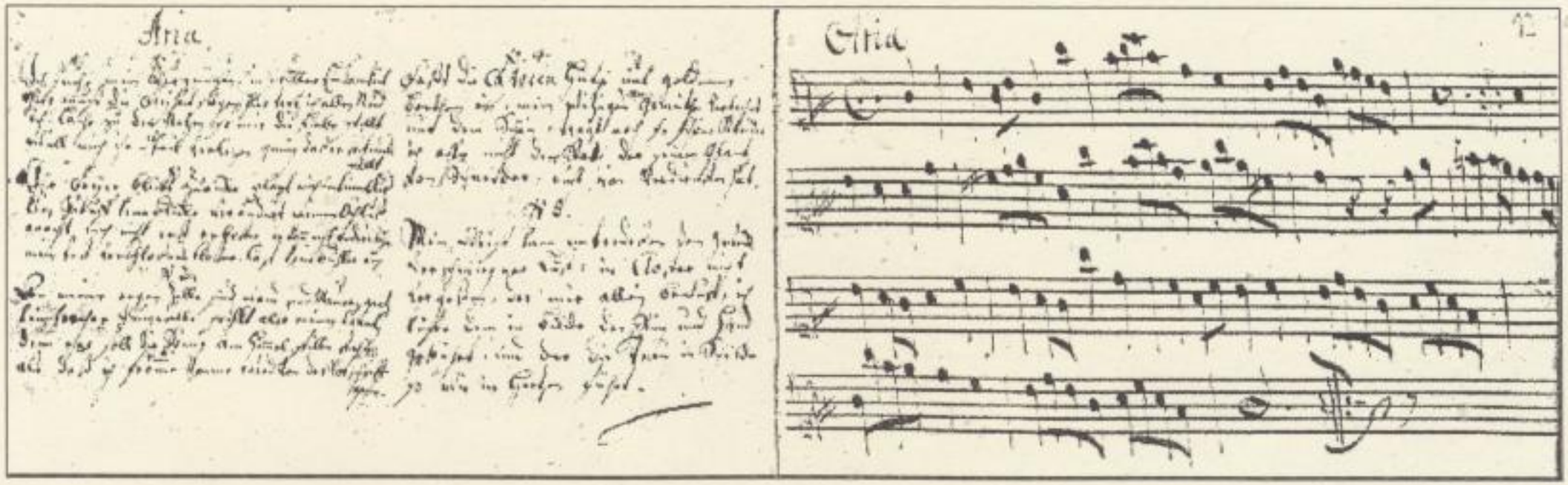
"Ach, Amalgünderl, ha, wir sollen uns schon trennen,
Nachdem Dein Edeward Dich kaum lernt' kennen?-
Du willst nach Pleisenstadt nun flugs hinwandern
Und auserlesen Dir vielleicht ein'n Andern;
O, weh! welch großen Schmerz schlägst Du mir Armen,
Kannst Du des ärmsten Dich denn nicht erbarmen?"

"Der Bürgersingverein zu Freiberg seinem Adolph Renner am 27. März 1852". Stammbuch von Adolph Renner mit Eintragungen Freiberger Bürger im genannten Jahr. Blatt 10: Illustration zum Eintrag von Carl Friedrich Wiesner, Freiberg, 22.III.1852 (Blatt 10').

12.8
Der Besitzer dieses stammbuchähnlichen Albums sammelte als Empfangs-Chef des renommierten Dresdener Hotels "Bellevue" Gefälligkeitsautographe prominenter Hotelgäste. Unter den, häufig durch Portraitphotographien bereicherten, Eintragungen finden sich die von Eugen d'Albert, Roald Amundsen, Thomas A. Edison, Gerhart Hauptmann, Hugo von Hofmannsthal, Tamara Karsavina, Max Klinger, Vaclav Nijinsky, Sergej Rachmaninoff, Ernst von Schuch, Richard Strauss und Ferdinand Graf Zeppelin.

*Album von Carl Nolte mit Eintragungen aus den Jahren 1911 und 1912. Blätter 33'/34: Eintrag von **Eugen d'Albert** (1864-1932) mit einem Zitat aus seiner 1903 entstandenen Oper "Tiefland", Dresden, 15.III.1912.*

SLUB
Wir führen Wissen.



12.1
Stammbuch von Johannes Christophorus Lichtenfels, Pastor zu Lichtenberg, mit Eintragungen zwischen 1690 und 1696. Blätter 12'/13: "Aria".

SLUB
Wir führen Wissen.

SLUB
Wir führen Wissen.

SLUB
Wir führen Wissen.

Sächsische Landesbibliothek -
Staats- und Universitätsbibliothek Dresden

01054 Dresden Telefon: (0351) 463-4308 Fax: (0351) 463-7173

72. 4° 2991 a

SLUB
Wir führen Wissen.

SLUB
Wir führen Wissen.

Datum der Entleihung bitte hier einstempeln!

SLUB DRESDEN
3 0144372

SLUB
Wir führen Wissen.

SLUB
Wir führen Wissen.